

Deutsche Wacht

erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Wien mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inlerate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inlerate für unser Blatt alle bedeutenden Remonenzgebühren des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittag. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 36.

Wien, Donnerstag den 5. Mai 1887.

XII. Jahrgang.

Die Budgetdebatte.

Wien, 28. April.

Von deutscher Seite haben mehrere Redner gelegentlich des Staatsvoranschlages das Wort ergriffen: Carneri, Menger, Plener u. s. w. In Folge unserer eigenthümlichen Pressfreiheit ist es einer Zeitung ganz unmöglich, frei herauszusagen, was jemand denkt. Das verfassungsmäßige Recht der „freien Meinungsäußerung“ besteht sonach eigentlich nur für die Abgeordneten, deren Immunität übrigens auch nur im Abgeordnetenhaus ein freies Wort möglich macht; darum ist aber das, was dort gesprochen wird, von umso größerer Bedeutung. Was jahrlüber verhalten bleiben muß, was aus tausend Federn nicht herausfließen darf, was von tausend Lippen verschlossen gehalten wird, das kann endlich einmal in der Volksvertretung frei ausgesprochen und vor aller Welt wiederholt werden.

Insbesondere sind die Deutschen, gegen welche sich die Ereignisse der letzten Jahre ganz besonders zugekehrt haben, verurtheilt, stumm zu laiden. Im Reichsrathe aber öffnet sich endlich dieser stille Dulderrund, und was die deutschen Vertreter sagen, es sind die Gedanken des gesamten deutschen Volkes. Von dem Rechte der Wiedergabe dieser Sprache vollen Gebrauch zu machen, ist ebenso Bedürfnis, wie Pflicht. Denn die Presse der Regierung besorgt das ganze Jahr hindurch das „Geschäft“ der „Beirung“ der Bevölkerung und der „Beeinflussung der öffentlichen Meinung“, vor welcher Graf Taaffe so große Besorgnis hegt. Es gilt aber auch, die Sprache des Deutschthums, das endlich zu Worte kommt, in kurzer Form und allgemein verständlicher Fassung festzuhalten, weil sie sich so mächtiger einprägt und weiteren Krisen zugänglich ist. Freilich muß, um jede Behinderung zu vermei-

den, möglichst an dem Wortlaute der Stimmführer des Deutschthums festgehalten werden.

Und so spricht denn namens des Deutschthums Carneri: Selbst Graf Taaffe kann heute nicht mehr leugnen, daß sein Plan, oder was als ein solcher erscheinen mag, gescheitert ist. Die nationalen Gegensätze haben sich zum Rassenhaffe gesteigert; in Krain wird die Cultur buchstäblich mit Koth beworfen. Bei Graf Taaffe gilt nicht, was dem Reiche frommt, sondern was für den Moment hinaushilft, gibt bei ihm die Entscheidung. Nach dem Rechte der Executiven, wie es Graf Taaffe auffaßt, ist sie beinahe unbeschränkt. Ein Blick nach Böhmen genügt, um Jedem zu zeigen, wie tief in Oesterreich das Staatswesen gesunken ist. Graf Taaffe kann es noch dahin bringen, daß der Deutsche nicht dieses Parlament, aber Oesterreich aufgibt; der Deutsche sieht sich als Opfer einer unglückseligen Laune. Die Deutschen werden sich auflehnen gegen die bloße Benützung als Bildungsmittel.

Menger ruft namens des Deutschthums: Der Justizminister hat die Beeinflussung des Obersten Gerichtshofes als das Ziel seiner Thätigkeit hingestellt. In der Praxis muthet man den Deutschen Dinge zu, die man den Polen und anderen Völkern nie zuzumuthen gewagt hat. Nicht durch ein, zwei oder drei Jahre, sondern durch fast ebenso lange Zeit, als seinerzeit die Ungarn, werden die Deutschen drangsaliert und gequält. Die Deutschen erfahren durch neun Jahre eine ähnliche Behandlung wie die Ungarn nach 1848.

Und Namens des Deutschthums sagt Plener: Es ist nichts mit der Behauptung, die Regierung stehe über den Parteien. Der Stempel dieser Regierung ist die Parteimäßigkeit und alle ihre großen Haupt- und Staatsactionen waren Parteiacionen zu Gunsten der coalirten Parteien der Rechten. Die böhmische Wahlreform war eine Action der tschechischen Fraction. Die Action

gegen die Prager Handelskammer ist die gewaltthätigste, parteimäßigste Handlung, um vier Mandate in tschechische Hände zu bringen. Bloß deshalb, um unserer Partei vier Stimmen zu entreißen, ist die Coalition mit den Italianissimi geschlossen worden. Die Regierung versucht, durch brutale Polizeimaßregeln die Stimmung der Deutschen zu unterdrücken. Der Name der Regierung allein genügt heute in gewissen Theilen Böhmens, um eine gewisse Erbitterung der Leute herbeizuführen. Die Regierung schreitet auf dem Wege der Verletzung der Interessen des deutschen Volkes in Böhmen fort. Die vom Verwaltungsgerichtshofe gesetzwidrig erklärte tschechische Schule in Leitmeritz bleibt bestehen. Schrittweise und unauffällig erfüllt man von Seite der Regierung die Forderungen der Tschechen, welche direct gegen das Interesse der Deutschen gerichtet sind. Langsam aber zielbewußt geht die Regierung auf dem Wege der allmählichen Zurückdrängung der Deutschen vor. Ein großer Theil der künftigen Generation wächst auf ohne Glauben an Oesterreich und seine Existenz. Wir müssen es der Regierung überlassen, die Consequenzen von all' dem Unheil zu tragen, das sie über Oesterreich heraufbeschwört.

Außerer erwähnte unter Anderem die Verhältnisse in Untersteiermark, wo unter der Protection der Regierung gewaltsam slavische Propaganda getrieben und selbst in solche Gegenden der Unfrieden getragen werde, wo bisher Friede geherrscht habe.

Tomaszefsky sagte es unumwunden, daß das Endziel der gegenwärtigen Politik die Schaffung des böhmischen Staates und daß man gegenwärtig daran sei, die Vorbedingungen herzustellen, welche die Erreichung dieses Zieles zum Zwecke haben. Die erste dieser Vorbedingungen ist, die Deutschen möglichst mürbe zu machen, die zweite ist, die Verdrängung der Deutschen

Sauch der Nacht.

von Hermann Rollet.

In tiefem Schlummer lag
Der nachtmob'ne Hain,
Nach lichtem Sonnentag
Schließ Alles selig ein.
Die Sterne standen klar
Im stillen Himmelsraum,
In allen Weiten war
Ein Laut vernehmbar kaum.

Da weht es leis' heran,
Mit sanftem, lindem Zug,
Auf heller Mondesbahn
Wie unsichtbarer Flug;
Es zieht durch Halm und Strauch,
Umglänzt vom Sternengold,
Ein dusterfüllter Hauch,
Wie Liebesathem hold.

Du süßer Hauch der Nacht,
Der milde aus Fernen weht,
Wo still durch Sternenpracht
Die ew'ge Liebe geht, —
Du wonnereicher Hauch,
Du dehnt die Seele weit
Und giebst dem Herzen auch
Des Friedens Seligkeit!

„Eyra.“

Johannes Scherr über Jesuiten und Freimaurer.

Johannes Scherr hat in seinem literarischen Nachlaß mehrere Aufsätze und Ansätze zu größeren Arbeiten hinterlassen, die von der Rüstigkeit seines Arbeitsdranges ebenso wie von der bis zu seinem Ende unverminderten Eigenart seiner Denkungsweise Zeugnis ablegen. Der Verlag von W. Spemann (Stuttgart und Leipzig) hat das Verdienst, in einem stattlichen Bande aus dieser Hinterlassenschaft die folgenden Aufsätze „Die Jesuiten“, „Im Hörsaal“, „In memoriam“ vereinigt zu haben, denen sich dann, noch ein Nekrolog anfügt. Wir unterbreiten im Nachstehenden unsern Lesern die Einleitung zu dem ersten Essay, der eine Behandlung der „Jesuiten und Freimaurer, drei Bücher Culturgeschichte“, in Angriff nahm, aber nur zum ersten Theil des Themas gediehen ist, da der Tod dem Autor die Feder aus der Hand nahm.

Scherr schreibt:

„Ich will das Werden, Wachsen und Wirken von zwei socialen Gebilden darstellen, welche als culturgeschichtliche Erscheinungen ersten Ranges zu kennzeichnen sind — das Werden, Wachsen und Wirken des Jesuitenordens und des Ver-

*) „Legte Gänge“, von Johannes Scherr. Stuttgart, Verlag von W. Spemann.

eins der Freimaurer, welchen man ja auch einen Orden zu nennen pflegt.

Wer jemals mit diesen beiden Erscheinungen sich beschäftigt hat, und wäre es auch nur oberflächlich, der weiß, daß man sie häufig miteinander verglichen, sie nebeneinander gestellt hat. Diesem Parallelismus kommt eine Berechtigung zu, insofern beide Verbindungen Vermächtnisse des Mittelalters an die Neuzeit sind: jodann, insofern beide über die nationale Begrenzung sich erhoben und eine universale Thätigkeit und Geltung anstrebten; weiterhin, insofern jede derselben in der Entwicklung menschlicher Civilisation einen großen Stand sich zu machen wußte; endlich, insofern beide bis zum heutigen Tage, bis zur Stunde in lebendigster Wirksamkeit blieben und große Kreise der Gesellschaft zu beeinflussen fortfahren.

Zu diesen Ähnlichkeiten kommt noch die weitere, daß beide Orden wenigstens in den Augen der kenntnis- und urtheilslosen Menge mit dem Nimbus und Reiz des Geheimnisvollen umgeben waren und sind, demzufolge sich ein ganzer Fabel- und Legendenthaue gebildet hat über die absonderlichen oder gar fürchterlichen Mythen, welche sich hinter dem kirchlichen Ceremoniell der Jesuiten, wie hinter dem Logenritual der Freimaurer bergen sollen.

Hier jedoch endet das Nebeneinander und hebt das Gegenüber an. Denn innerlich und wesentlich verhalten sich Jesuitismus und Frei-

von jener Stellung im Staate, die sie durch die historische Entwicklung, aber auch durch ihre eigene culturelle Bedeutung erworben haben, und damit dies in dauernder Weise erreicht werde, handelt es sich vor Allem darum, das Geltungsgebiet der deutschen Sprache möglichst einzuschränken und sie namentlich von allen jenen Functionen auszuschließen, die ihr eben den Charakter einer Staatsprache verleihen. Hierin liege die eigentliche politische Bedeutung der Sprachenverordnung vom vorigen Jahre.

Herrn erinnert an die Kaiserin Maria Theresia, welche in einer erst jetzt bekannt gewordenen Denkschrift im ersten Drittheil ihrer Regierungszeit ihre Ansicht über die Verhältnisse unserer Länder ausgesprochen, und die bemerkenswerthe Aeußerung gethan, daß die Hauptursache der immer größer werdenden Geldverlegenheit und der staatlichen Schwäche in dem früheren Zustande des losen Länderverbandes gelegen sei. Es sei nicht eine Zufälligkeit, daß seit der Zeit dieser großen Kaiserin die engere Verbindung der österreichischen Länder erfolgte, und was diese Kaiserin — denn ihr sei eigentlich Oesterreich in seinem Ursprunge zu danken — geschaffen und ihr Sohn vielleicht allzu rasch fortgesetzt hat, das hat die Zeiten lange überdauert. Jetzt aber sehen wir, wie immer mehr der Staat in seine Theile zerklüftet wird, und was für finanzielle Consequenzen dies habe und haben müsse. Es berrübe, wenn man sehe, wie an die Stelle des lebendigen Enthusiasmus für das Vaterland, welches man trotz Allem und Allem, was man auch sagen mag, liebe, weil man gar nicht anders könne, wie an die Stelle dessen entweder Gleichgiltigkeit oder Erbitterung trete und das könne doch für den Staat nicht gleichgiltig sein, wenn ein so großes Volk, wie es die Deutschen in Oesterreich sind, zu einem so großen Theile gleichgiltig oder erbittert wird. Möge man auch überzeugt sein, daß, wo es sich um die Gefahr für das Vaterland handelt, sie eintreten werden, aber man werde doch mit Betrübnis sagen müssen, daß, wenn die Hoffnung immer mehr schwinde, auch der Glaube immer mehr erschüttert werde.

So spricht das Deutschthum aus dem Munde seiner berufenen Vertreter!

Correspondenzen.

Hohenegg, 2. Mai. (Orig.-Ver.) [Oberlehrer Kupnik.] Bei den letzten Wahlen hat sich den Herren Brezounik und dem Caplan noch ein dritter, welcher bisher den Schein des nationalen Indifferentismus zu erhalten verstand, als Führer der nationalen Agitation beigefügt. Dieser Mann heißt Uratariß. Es wird sich bald die Gelegenheit geben, den Schleier zu lüften, welcher diesen Mann umhüllt, und die Persönlichkeit zu beleuchten, wie sie in Wirklichkeit ist. Leider hat die deutschfreundliche

maureri zu einander wie Antithesen und Gegenpole.

Kirchlich und Menschlich, Beharrung und Bewegung, Absolutismus und Freiheit, Eifer und Duldsamkeit, Bevormundung und Selbstbestimmung, Mittelalter und Neuzeit, Glaube und Zweifel, Dogmatismus und Forschung, Centralisation und Föderalismus — das sind Gegensätze, welche eine breite und tiefe Kluft zwischen den beiden Orden klaffen machen.

Beiden muß zugestanden werden, daß sie überzeugungsvoll und standhaft an ihren Prinzipien gegangen und gehalten haben, im Unglück wie im Glück. Zeitweilig jedoch haben sich die Verhältnisse so wunderbar verschoben, daß der Jesuitismus und das Maurerthum die Rollen gänzlich getauscht zu haben schienen, indem jener die Bewegung, dieses die Beharrung vertrat. Wir müssen uns im Uebrigen auch hier stets gegenwärtig halten, daß alle menschlichen Schöpfungen und Einrichtungen, welche der schweren Probe des practischen Daseins mit allen seinen Wirklichkeiten und Gemeinheiten unterworfen sind, der Gefahr des Aus- und Entartens nicht zu entgehen vermögen. Aber wenn Institute, deren Dauer schon nach Jahrhunderten zählt — was wenigstens beim Jesuitenorden der Fall — trotz

Partei unseres Marktes einen herben Schlag erlitten. Der bisherige Oberlehrer Franz Kupnik, welcher in den Sechziger Jahren zweimal und vom Jahre 1872 an ununterbrochen hier gewirkt hat, ist krankheits halber in den Ruhestand getreten. Ein braver Mann, ein gewissenhafter Lehrer und ein treuer Kämpfer für alles Ideale, genoß Oberlehrer Kupnik in weiten Kreisen jene Achtung, die nur integren Charakteren zu theil wird. Es war ein Zeichen dieser Achtung und ein Zoll der dankbaren Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens, daß sich einige Tage vor dem Scheiden des Herrn Kupnik die deutschgesinnten Bewohner des Ortes vereinigten und der warmen, herzlichen Sympathie für den Scheidenden beredten Ausdruck gaben. Möge Herr Oberlehrer Kupnik nach seiner mühevollen Laufbahn die verdiente Erholung finden und möge sein Nachfolger, dessen Ernennung mit jedem Tage entgegengesetzt wird, im Geiste Kupnik's fortwirken!

Drachenburg, 3. Mai. (Orig.-B.) [Windische Kampfwaise.] Es hieß Eulen nach Athen tragen, wenn wir die windische Kampfwaise unseren deutschen Stammesgenossen noch vor Augen führen wollten. Alles, was deutsch ist und fühlt, wird mit Roth bejodet, denuncirt und verunglimpft und es gibt im steirischen Unterlande kaum noch einen deutschen Stammesgenossen, der alles nicht schon an sich selbst erfahren hätte. Was nützt es ihm, wenn er noch so ruhig und zurückgezogen lebt, genug des Verbrechens ist es, wenn er nicht mit dem windischen Pervakentrotze hegt. Ja, wir machten die Erfahrung, daß es gerade der allerbeste und intelligenteste Theil unserer deutschen Volksgegnossen ist, der das Auge des windischen Hezgers am meisten beleidigt. Und je gemeiner die Angriffe auf einen deutschen Stammesgenossen, desto ehrenhafter sein Charakter. Dem entgegen werden windische Wichte, die sich nur mit Heze und Intriguen beschäftigen und mit denen wir Deutsche aus Rücksichten der persönlichen Werthschätzung nicht einmal verkehren könnten, in den Himmel erhoben und zu den nationalen Coryphäen gezählt. Und dieses alles, trotzdem Mancher seine Erbärmlichkeit vor der Welt und dem Strafgerichte kaum mehr verbergen kann. Wir werden es uns zur Aufgabe machen, diese Helden der Reihe nach der öffentlichen Meinung preiszugeben, denn dort, wo die öffentliche Moral, das ganze sociale Zusammenleben leidet, hört jede Rücksicht auf!

Windisch-Feistritz, 30. April. (Orig.-B.) [H. I. Mission und Bußfertigkeit.] Auch uns ist das Schicksal nicht erspart geblieben, durch die heilige Mission vom Josefberge, welche durch Confratres aus dem wunderbaren weißen Laibach verstärkt wurde, den Weg des Heiles gewiesen zu werden. Die ehrwürdigen Patres, deren heiliges Wirken im Unterlande immer nach Gebühr gewürdigt wurde, strengten

allem und allediesem noch in der Gegenwart eine so umfassende und tiefgreifende Wirksamkeit zu entfalten im Stande sind, wie die beiden in Rede stehenden, so zeugt das denn doch von einer außerordentlichen Lebenskraft. Und von noch etwas zeugt es, davon, daß die Löwin Principtreue doch ein unendlich viel edleres Geschöpf sei, als die Kaze Opportunität.

Die Thätigkeit der Freimaurerei war die stillere und unscheinbarere, die des Jesuitismus die geräuschvollere und glänzendere. Freilich hat auch jene eine Zeit gehabt — die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts — während welcher sie großen Lärm machte und viel Staub aufwirbelte in der Welt. Sodann wieder während der Restaurationszeit, als sie in ihrer Verquickung mit den Carbonarismus in Italien, Spanien und Frankreich unmittelbar in der Völkergeschichte eingzugreifen trachtete. Seither herrscht in den Logen politische Windstille, und wo dieselbe unterbrochen wurde, wie z. B. in den Logen von Paris während der Belagerung der Stadt durch die Deutschen 1870—71, da ist das freimaurerische Ideal zumeist nur in Gestalt der Lächerlichkeit in die öffentliche Erscheinung getreten.

Vor 36 Jahren habe ich vom Wesen und Wirken der Gesellschaft Jesu diese Kennzeichnung

sich bei uns besonders an, da sie auch deutsche Predigten zu Nutz und Frommen zartbesaiteter Seelen hielten. Die Zeit der Befehrungsweise für unsere sündhaften Städter und Dörfler war zwar etwas unglücklich gewählt, es war eben die Zeit der dringenden Weingartenarbeiten: Tagelöhner waren keine zu bekommen, diese sowie das Bauernvolk und das Gesinde waren von fünf Uhr Morgens bis in den späten Abend in der Kirche, es ging jede häusliche Ordnung in Trümmer, und dies dauerte durch volle zehn Tage. Nachdem die Mission beendet war, begaben sich vier der ersten Bürger — darunter ein Kirchenämterer, während die andern drei sich immer als liberal erklärten — in die Schantel und bedankten sich ehrerbietig bei den hoch- und ehrwürdigen Befehrungsaposteln für ihr ersprißliches Wirken. Ob dieses einseitigen Vorgehens des Kirchenprobsts und der drei sogenannten liberalen Herren, der Mehrzahl der Stadtbewölkerung entspricht, ist sehr fraglich und würden wir hierüber gerne einige Stimmen aus unserer Mitte vernehmen. Von den Landgemeinden wenigstens sind keine Deputationen mit dem Ausdrucke des „ehrerbietigen Dankes“ erschienen, und wir müssen aufrichtig versichern, daß wir aus der Verwunderung über die sich vollzogenen Wandlungen in unserer treudeutschen und stets liberalen Stadt nicht herauskommen. Beim Abzuge der hoch- und ehrwürdigen Missionäre, der unter dem Geläute sämtlicher Glocken vor sich ging, hatte die Stadt ein so feierliches Gepräge, wie sonst an den größten Festestagen nicht.

Vom Lande, 2. Mai. (Orig.-Ver.) [Windische Journalistik.] Wir sind ebenfalls so frei, unsern windisch-juristischen Zeitungsscribler „vom Lande“ hübsch im Auge zu behalten. Des Oesteren schon nahmen wir Gelegenheit, dessen saubere Thätigkeit gebührend zu kennzeichnen und ihm den wohlmeinenden Rath zu geben, fleißig vor seiner eigenen Thüre zu kehren. Anscheinend hatte dies jedoch bisher noch keinen Erfolg, da selber das berüchtigte südsteirische Denunciationsorgan noch immer zur Ablagerung seiner geistigen Excremente benötigt. Diese strotzen derart von Lügen und Entstellungen, daß wir sie am besten mit dem Ausdrucke „Pauschalverdächtigungen“ kennzeichnen. Wir Deutsche haben es durchaus nicht nöthig, davor zurückzusehen, wenn man uns in „separater Beleuchtung anschauen läßt“. Die windischen Denuncianten mit der „Trias“ von Hölldorf hätten es wohl schon längst gethan, wenn es an den deutschen Ehrenmännern etwas auszustellen gäbe. Bei näherer Untersuchung der Charaktereigenschaften derselben dürfte der windische Naderer höchstens finden, daß die Genannten in deutscher Gemüthlichkeit schon manchen windischen Gauner vor dem sicheren Criminalt erreteten! — Dies zur vorläufigen Wissenschaft auf die Drohungen des windischen Stadtherrn „vom Lande“ und — wenn gefällig — Näheres.

entworfen: Der Jesuitismus wollte die ganze Erde zu einem sogenannten Gottesstaat machen, dessen Verfassung das römisch-katholische Dogma war, zu einer Domäne des Papstthums, welches aber nur ein Werkzeug in den Händen des Ordens sein sollte und gewöhnlich auch war. Jedem zweifelnden und rebellischen Gedanken nicht nur, nein, dem Gedanken überhaupt auf den Kopf zu treten, an die Stelle des Denkens ein verschwommenes Fühlen zu setzen, mit unerhörter Systematik und eiserner Folgerichtigkeit die Verdummung und Verknechtung der Massen durchzuführen, die gescheiten Köpfe, wie die reichen und Mächtigen, die einflußreichen Leute jeder Art durch blendende Vortheile an sich zu fesseln, die vornehme Gesellschaft zu gewinnen mittelst einer Moraltheorie, welche durch ihre Klavieln und Vorbehalte leicht in ein Lehrbuch des Lästers sich verwandelte, die Armen durch Beachtung ihrer materiellen Bedürfnisse zum Danke zu verpflichten, hier der Sinnlichkeit, dort der Habgucht, heute der Gemeinheit, morgen dem Ehrgeiz zu schmeicheln, Alles zu verwirren, um Alles zu beherrschen, die Civilisation mählich herabzudrücken zu einer bloßen Vegetation und die Menschheit schließlich umzuformen zu einer Schafherde: darauf ging die Gesellschaft Jesu aus.

Schulvereine.

Wien, 28. April. Zur diesjährigen Hauptversammlung des deutschen Schulvereines, welche bekanntlich am Pfingstmontag (30. Mai) in Wien abgehalten wird, langen bereits zahlreiche Anmeldungen von Vertretern und Theilnehmern der verschiedenen Ortsgruppen ein. Tagesordnung der Versammlung und Programm der stattfindenden festlichen Veranstaltungen werden demnächst bekannt gegeben. — In der am 26. April abgehaltenen Ausschusssitzung wurde der Ortsgruppe Stockerau für eine festliche Veranstaltung der Dank votirt. Der Obmann-Stellvertreter Dr. von Kraus berichtet über seine Theilnahme an der Hauptversammlung des allgemeinen deutschen Schulvereines in Wiesbaden und Ausschussmitglied Dr. Wolffhardt über Vereinfachung in steirischen Gebieten. Für den Schulbau in Görttschach (Kärnten) wird eine Baubewilligung bewilligt. Der Gemeinde Beinhöfen werden für Schulreparaturen und für Bezahlung der Schulgelder für arme Kinder in Altbuch-Döberney die nöthigen Beträge zugewendet. Weiters werden für das Schulhaus in Lieben die notwendigen Geldmittel bewilligt, für Beneschko zur Anschaffung biblischer Geschichtsbilder und für Terfenthal sowie andere Gebiete in Tirol kleinere Unterstüzungen gewährt. Ferner wurden für Einrichtung und Erhaltung des Kindergartens in Leifers (Tirol) die nöthigen Beträge bestimmt, den Enneberger Schulen zur Anschaffung von Arbeitsmaterial eine Unterstüzung zugewendet und schließlich wird für eine Gemeinde bei Marburg zur Erlangung einer selbstständigen Schule ein größerer Betrag bewilligt.

Kleine Chronik.

[Die Landsturmpflicht der Leiter der Industrie-Anstalten.] Hinsichtlich des Verganges bei Enthebungen der unentbehrlichen Leiter großer Industrie-Anstalten vom Landsturm dienste hat das Landesvertheidigungs-Ministerium folgende Weisungen an die Landesstellen ertheilt: Die Enthebung vom Landsturmbienste der Leiter der Industrie-Anstalten überhaupt kann nur in ganz besonderen ausnahmeweisen Fällen ertheilt werden, und muß deshalb das diesbezügliche Einschreiten der Beteiligten erst dem Mobilisirungsfall vorbehalten werden. Für die Beurtheilung ist maßgebend, daß nur ein solcher Fortbetrieb vom öffentlichen Interesse geboten erscheint, dessen selbst zeitweiliges Aufhören eine öffentliche Calamität dadurch mit sich bringen müßte, daß die Erwerbsquellen wesentlicher Theile der Bevölkerung zunichte gemacht würden oder absolut unentbehrliche Bedürfnisse auch auf sonstige Weise nicht gedeckt zu werden vermöchten. Fernere Bedingung ist, daß die Enthebung nur einzelne zur unmittelbaren Leitung Unentbehrliche betreffe, wenn dieselben durch Andere nicht ersetzt zu werden vermöchten. Die Recurse sind ausgeschlossen, indem die Enthebungen überhaupt nicht im Interesse der be-

Ihre Organisation war ein politisches Kunstwerk höchster Potenz, großartig im Entwurf, vollendet, geschickt in der Ausführung. Hier ist im vollendeten Gegensatz zu der in ihrer Ursprünglichkeit auf die Selbstbestimmung des Menschen gerichteten Idee der Reformation das völlige Aufgehen der einzelnen Persönlichkeit in einem sozialen Ganzen durchgeführt, und darum berührt sich der Jesuitismus des 16. Jahrhunderts so nahe mit dem Socialismus des 19. Das Herz des Jesuiten schlug und schlägt in der Brust seines Ordens. Nie hat ein General gehorsamere, unerschrockenere und ausdauerndere Soldaten gehabt als der Jesuitengeneral, und nie wurde ein Heer mit meisterhafterer Strategie und Taktik geführt als die „Compagnie Jesu“. In vielfältiger Proteuswandlung und dennoch stets dieselbe, so führte sie nimmerkündenden Krieg gegen den neuzeitlichen Geist. Alles wurde auf diesen Zweck bezogen, und Alles mußte demselben dienen. Der Jesuit war Gelehrter, Staatsmann, Krieger, Künstler, Erzieher, Beichtiger, Arzt, Jurist, Missionär, Krankenpfleger, Kaufmann, je nach den Umständen und dem Gelingen seiner Oberen, aber allzeit blieb er Jesuit. Er verband sich heute mit dem Fürsten gegen die Völker, um vielleicht

treffenden Persönlichkeit, sondern aus Rücksichten allgemeiner Natur platzgreifen haben.

[Lappische Aufschneideri.] Jedermann weiß, daß General Wolseley bloß ein „Zeitungs-General“ ist, das heißt, daß er seinen ganzen Ruhm bloß der geschickten Reclame verdankt, welche er und eine Anzahl seiner Getreuen von ihren großen Thaten zu machen verstanden. Niemand wird daher erstaunt sein zu hören, daß General Wolseley am 24. v. M. bei einem Press-Diner erklärte, die heutige englische Armee befinde sich, dank seiner Bemühungen, „in einem geradezu wunderbaren Zustande der Trefflichkeit und Bereitschaft und könne es getrost mit allen anderen Armeen aufnehmen.“ Niemals habe die englische Armee so bereit gestanden und weder zu Marlborough's noch zu Wellington's Zeiten habe Großbritannien eine ähnliche vorzügliche Truppenmacht besessen. Angesichts solcher Brählereien hält es schwer, ernst zu bleiben, und die meisten Zeitungen unterlassen daher dieses Mal die üblichen Selbstgratulationen der englischen Unbesiegbarkeit, weil die Wolseley'schen Worte doch gar zu dick aufgetragen waren. Wenn man die jüngsten Berichte über die Zustände des englischen Heerwesens im Gedächtnisse hält, dann muß man in der That sich wundern, daß selbst ein Wolseley in solcher Weise sich zu blamiren wagt.

[Folgende Uhländ-Anekdoten] liefert einen erheitenden Beweis dafür, mit welcher gemüthlichem Witz der Dichter gelegentlich einen Gegner abzufertigen vermochte. In der württembergischen Kammer hatte ein Abgeordneter den Antrag gestellt, die Verhandlungen sollen stets mit einem Gebet eröffnet werden. Da erhob sich Uhländ und sagte: „Es heißt wohl in der Bibel: „wenn Du betest, so gehe in Dein Kämmerlein, aber es heißt nicht: in die Kammer!“ Damit war jener Antrag begraben.

[Die todte Kage.] In dem städtischen Brauhaus zu Pöschel mußte nach der „Altenburger Btg.“ ein ganzer Sud Märzenbier weggeschüttet werden, weil sich eine todte Kage darin befand. Den Schaden schätzt man auf 1000 Mk. Wie aber auch die Behörden wegen einer solchen Kleinigkeit so rigoros sein können.

[Ueber Druckfehler.] Eine Anzahl Professoren in Edinburgh, so erzählt ein Schweizer Blatt, beschloß einst, ein Buch zu veröffentlichen, das durch keinen einzigen Druckfehler entstellt werden sollte. Neun gelehrte und kundige Männer lasen deshalb die Correcturbogen und setzten schließlich einen Preis von 10 Pfund Sterling (200 Mark) auf jeden Druckfehler, den Jemand in dem fertigen Werke finde. Und siehe da! Schon das Titelblatt enthielt einen Druckfehler. Wenn das bei einem Buche geschieht, von dem jeder Bogen neunmal corrigirt und revidirt wird, immer von einem anderen und in aller Ruhe und Gemächlichkeit, um wie viel eher muß dies einem Zeitungsblatte passiren, das im Fluge weniger Stunden geschrieben, gesetzt, corrigirt, gedruckt, abgezählt, gefalzt und ausgetragen werden soll.

morgen schon, wann bei veränderter Constellation der Vortheil seines Ordens es heischte, mit den Völkern wider die Fürsten zu stehen und zu gehen. Es verschlug ihm nichts, die Empörung zu predigen und zugleich zur Errichtung von Schafotten für die Empörer anzueisern. In Zeiten, wo die Staatskunst den Mordmord für ein selbstverständliches Auskunftsmitel ansah, machte sich auch die Politik der Jesuiten nichts daraus, den Dolch und die Giftviole, wenn nicht selber zu handhaben, so doch in den Händen von Attentätern zu lenken.

Die äußere Verwandlungsfähigkeit und das Anbequemungstalent des Jesuitismus waren in Betracht der Starrheit seines Princip's doppelt erstaunlich. Der Jesuit überschiffte Meere und durchwanderte Wüsten, um unter tausend Gefahren in Indien, China und Japan das Christenthum zu verbreiten und sich mit von Begeisterung leuchtender Stirne zum Märtyrertode zu drängen. Er führte drüben in Südamerika das Beil des Ansiedlers und den Spaten des Pflanzers, um in der Urwaldwildniß einen Staat zu gründen, während er hien in Europa Staaten untergrub und über den Haufen werfen half. Er zog Armeen als fanatischer Kreuzzugsprediger

[Die Geschichte eines Processes.] Dieser Tage wurde in Paris ein großer, schon lange Zeit andauernder Erbschaftsprozess zum Austrag gebracht, welcher zeigt, daß auch die sonst so ernsthafte Göttin Themis ihre Launen besitzet. Im Jahre 1869 übergiebt eine der Parteien, Herr B., ihre Sache Herrn Emile Olivier. Schon war der Tag für die öffentliche Verhandlung angesetzt, als Emile Olivier Minister wird und die Acten seinem Klienten zurückstellt. Dieser wendet sich hierauf an Jules Favre, welcher, kaum daß er in der verwidelten Angelegenheit klar zu sehen begann, sich am 4. September selbst zum Minister des Auswärtigen ernannt. Der Prozeß geht in die Hände eines dritten Advokaten, des Herrn Dufaure, über. Belagerung von Paris, Waffenstillstand, Wahlen und Ernennung Dufaure's zum Justizminister! „Betrauen Sie Victor Lefranc mit Ihrer Sache!“ rath Dufaure dem Herrn B. Lefranc war noch nicht Deputirter. Sechs Wochen später war er nicht nur Deputirter, sondern auch Minister. Der enttäuschte Klient nimmt nun, um ja sicher zu gehen, zu einem als Bonapartisten kompromitirten Advokaten seine Zuflucht. Dieser wurde zwar nicht Minister, verlor aber im Jahre 1876 den Prozeß in erster Instanz. Herr B. begab sich eiligst zu Victor Lefranc, der inzwischen ins Privatleben zurückgetreten war. „Bertheiligen Sie meine Sache in zweiter Instanz“, bat er ihn; „Sie sind mit derselben schon bekannt und haben wohl ein Jahr vor sich, bevor Sie wieder Minister werden mögen.“ Lefranc übernahm wieder den Prozeß in wenigen Monaten jedoch war er wieder Minister und somit gezwungen, Herrn B. die Prozeßacten zurückzustellen. Der Advokat, Herr Paul Renard, hat den Prozeß übernommen, und nachdem er in allen Instanzen sachfällig geworden, denselben zu Ende geführt und „glücklich“ verloren. Er ist aber dafür auch nicht Minister geworden.

[Ein Held von elf Jahren.] Das Stockholmer Blatt „Dagens Nyheter“ theilt mit: An einem Tage an der vorigen Woche erlitt ein elf Jahre alter Knabe mittels einer Schußwaffe durch eine Unvorsichtigkeit seines 14jährigen Bruders eine schwere Verletzung. Ein Schuß knallte und ging dem Kleinen in den Magen. Die Eltern waren beide nicht anwesend. Das Unglück war geschehen, der jüngste Knabe klagte über Schmerzen. Beide beschloßen, sich zu einem Chirurgen zu begeben. Der Chirurg erklärte, nichts machen zu können. Auf dem Rückwege trafen sie auf die in einer Droschke heimkehrende Mutter. Als sie das Herzzerreißende erfuhr, was sich zugetragen, ließ sie sich den Kleinen in den Wagen geben und fuhr in rasender Eile nach dem Serrasimer-Lazareth. Dorthin kam auch der telephonisch berufene Vater. Sie erfuhren aber nicht, wie das Unglück vor sich gegangen war, der ältere Bruder hatte den kleinen Verwundeten beschworen, ihn nicht zu verrathen, da er des Vaters Zorn fürchtete. Der arme Kleine gelobte dies. Der Zustand des kleinen Verwundeten war sehr bedenklich, als man in der Heilanstalt anlangte; aber er war noch bei vollem Bewußtsein

voran und leitete zugleich ihre Märsche mit dem Feldmeßzeug des Ingenieurs. Er schweigte das Gewissen des vornehmen Herrn, welcher seine Stieftochter verführt hatte, wie das der großen Dame, welche mit ihren Lakaien Ehebruch trieb. Für alles wußte er Rath oder Trost, für alles Mittel und Wege. Er entwarf mit gleicher Geschicklichkeit Staatsverfassungen, Feldzugspläne und riesige Handelscombinationen. Er scharrte mit geiziger Hand Haufen Goldes zusammen, um sie mit freigebiger wieder zu verschleudern — dieses wie jenes „ad majorem dei gloriam“. Mit den Fröhlichen lachte, mit den Traurigen weinte er. Dem reichen Sünder gab er einen Schutzbrief vor der Hölle, der armen Dulderin eine Anweisung auf das Himmelreich. Seine nieversagende Zindigkeit imponirte den Männern, sein weltmännischer Schick und Schlick den Frauen. Mit Politikern sprach er wie ein Politiker, mit Gelehrten als ein Gelehrter, mit Soldaten wie ein Soldat, mit Bauern als ein Bauer. Er war ebenso gewandt im Beichtstuhl, Lehrzimmer und Rathsaal, wie auf der Kanzel und auf dem Disputirkathedr. Er konnte die Nächte hinter Actensässeln verwachen, mit unbefangener Sicherheit auf dem glatten Parkett

und klagte in seinem schweigsamen Helkenmuth nicht über Schmerzen. Die Eltern brachten den Knaben unter und begaben sich etwas beruhigt nach Hause. Aber Alles war verändert, als sie am nächsten Morgen wieder zurückkamen. Der Tod hatte schon seinen Stempel auf das kleine Dulderantlitz gedrückt. Der Arzt constatirte innere Verblutung. Eine schnelle Operation könne vielleicht sein Leben retten — aber wahrscheinlich sei auch das nicht. Die Operation wurde vorgenommen. Die Därme waren auf vier Stellen durchschossen, die Bauchhöhle war voll Blut. Die Löcher wurden zugenäht, man versuchte durch Ueberleitung fremden Blutes (Transfusion) den Blutverlust zu ersetzen — Alles vergebens. Zwei Stunden nach der Operation verschied der Knabe. Er bewahrte seine Seelenstärke bis zum letzten Augenblick, kein Wort darüber, wer den Schuß gethan, kam über seine Lippen. Er hatte seinem Bruder sein Wort gegeben und er hielt es. Als die Eltern nach Hause kamen, stürzte der ältere Sohn ihnen verzweifelt zu Füßen und erzählte, wie Alles gekommen war.

Wie viel die einzelnen Körpertheile des Menschen werth sind, weiß nicht Jeder, und doch ist es wichtig, dieselben in Procenten schätzen zu können. Eine Berufsgenossenschaft hat dem Uebelstand abgeholfen und bei Erwerbsunfähigkeit in Folge Betriebsunfalles für die Rentenbemessung folgende Scala aufgestellt: bei Verlust beider Augen, oder Hände, Beine oder Füße 100 pCt. Erwerbsunfähigkeit, Verlust der rechten Hand 60 pCt., eines Fußes 50 pCt., der linken Hand 40 pCt., des rechten Daumens $33\frac{1}{3}$ pCt., eines Auges 22 pCt., des linken Daumens oder rechten Zeigefingers 14 pCt., des linken Zeigefingers 8 pCt., eines anderen Fingers der linken Hand 4 pCt. der Erwerbsunfähigkeit. Leider ist die Zunge nicht mit in die Berechnung gezogen, weil deren Verlust wohl nie vorkommt. Es wäre sonst interessant zu erfahren, um wie viel Procent die weibliche Zunge wohl höher geschätzt wird, wie die männliche.

[Die verfluchten Horschlappen!] Eine ganz außergewöhnliche Gemüthsruhe bewies dieser Tage ein Friseurgehilfe in einem Geschäft in Berlin, als sich ein Herr bei ihm die Haare schneiden ließ. Der Jüngling fuhr in den Locken des Fremden so begeistert umher, daß er ihn ziemlich tief in die Ohrmuschel schnitt, welche heftig zu bluten begann. Der Fremde wollte unwillig werden, aber der lebenswürdige Friseurgehilfe suchte ihn sofort zu beruhigen, indem er vollkommen gleichmüthig etwas Schwamm auf die Wunde legte; „Sehen Sie, Verehrtester, mit den Horschlappen hab' ich immer Pech. Beim Haarschneiden sind sie einem immer im Wege, und wenn man reinschneidet, dann blutet es so stark, als wenn frisch geschlachtet würde.“ Und noch einmal legte er Schwamm auf die Wunde und murmelte kopfschüttelnd; „Diese verfluchten Horschlappen!“ Der Fremde war über die Gemüthsruhe des lebenswürdigen Friseurs so verblüfft, daß er es bei der schneidigen Behandlung seiner „Horschlappen“ bewenden ließ.

der Paläste sich bewegen und mit ruhiger Fassung die Pestluft der Lazarethe einathmen. Aus dem goldschimmernden Cabinet eines Monarchen, welchen er zur Ausrottung der Kezerei gestachelt hatte, ging er in die schmutztriefende Hütte der Armuth, um einen Ausfägigen zu pflegen. Von einem Herenbrande kommend, brachte er es über sich, in einem Kreise leichtfertiger Höslinge sceptisch schillernde Witzleuchtugeln steigen zu lassen. Er vermochte abwechselnd als Belot oder Freigeist, als Kuppler oder Moralist, als hingebend aufopfernd oder tödtlich hassend, als Teufel oder Engel sich aufzuspielen — alles „zur größeren Ehre Gottes“, d. h. zur Förderung des Endzieles der „Compagnie“. Ueberall war er daheim, denn er hatte kein Vaterland, keine Familie, keine Freunde; das alles mußte ihm der Orden sein, für welchen er mit bewunderungswürdiger Selbstverleugnung und Thatkraft lebte und starb. Wie, fürwahr, hat der Menschengestalt ein ihm gefährlicheres Institut geschaffen als den Jesuitismus und nie hat ein Kind mit so rücksichtsloser Entschlossenheit seinem Vater nach dem Leben gestrebt wie dieses.

(Schluß folgt.)

[Väterliche Lehre.] Bauer (zu seinem Sohne, der einen Städter in's nächste Dorf führen soll): „Wannst mit'n Herrn gehst, so muast auf der rechten Seiten geh'n, g'rad als wannst an Ochsen auf'n Markt fährst!“

[Führerweisheit.] Tourist (auf dem Berggipfel): „Wo liegt die Ferdinandshöhe?“ — Führer: „Dort drüben.“ — Tourist: „So? Ich dachte, auf der anderen Seite.“ — Führer: „Ganz richtig! Aber bei dem Nebel ist's doch ganz gleich, wo Sie hinschauen.“

[Genügsam.] Badsch (im Pferdebahnwagen, der plötzlich still steht): „Was ist geschehen?“ — Nachbar: „Der Wagen ist entgleist.“ — Badsch: „Gott, wie poetisch!“

Locales und Provinciales.

Gilli, 5 Mai.

Gillier Stadtverschönerungs-Verein.

Manchem Fremden mag es ein Räthsel sein, wie es unsere Stadt zu Stande gebracht hat, im Interesse des Gemeinwohles Institutionen ins Leben zu rufen und zu erhalten, welche selbst in Städten mit doppelter, ja dreifacher Bevölkerung nicht überall vorhanden sind. Die Lösung des Räthfels ist in der ganz beispiellosen Opferwilligkeit unserer Bevölkerung zu suchen, in dem ausgesprochen demokratischen Geist derselben und in dem allgemeinen Verständnis für das Gemeinsame. Diese Tugenden wehen demjenigen, der unsere Stadt zum erstenmale betritt, sofort heimelnd entgegen und lassen ihn den Aufenthalt unter uns angenehm erscheinen. Sie haben aber auch einen Localpatriotismus erzeugt, den man anderswo nicht leicht wiederfindet, der den Einzelnen selbst Anstrengungen nicht scheuen läßt, wenn es das Ganze gilt, und der deshalb mit größter Sorgfalt gepflegt werden soll, damit er immer und immer erhalten bleibe.

Wir senden diese einleitenden Bemerkungen dem Berichte über die gestern stattgehabte Hauptversammlung des Stadtverschönerungs-Vereines voraus, der ohne Zweifel die populärste Institution in unserer Stadt ist und auf dessen Leistungen wir Alle, und zwar sehr mit Recht, stolz sind.

Die Versammlung fand im Brauhaus „zur Krone“ statt und wurde von dem Obmann des Stadtverschönerungs-Vereines Herrn Bergrath N i e d l mit einer Begrüßungs-Ansprache eröffnet, welcher er den Bericht über die Thätigkeit des Vereines folgen ließ. Der Verein zählt gegenwärtig 526 Mitglieder. Das Arbeitsprogramm, welches er in der letzten Hauptversammlung entwickelt habe, sei durchgeführt, und wenn auch die Auslagen im abgelaufenen Jahre sehr bedeutend waren, so seien aber auch die erstrebten Zwecke der Hauptsache nach erreicht worden. Es werde zwar immer noch Manches geben, was nach und nach werde geschehen müssen; die Hauptaufgabe aber, den Stadtpark durch Vereinigung mit dem Terrain der Reitter-Realität zu einer Anlage zu gestalten, auf welche so manche große Stadt stolz sein könnte, sei gelöst. Im Uebrigen geben die Anlagen in der Umgebung Gilli's von der Thätigkeit des Vereines besser Zeugnis, als es Redner durch Detaillirung der geleisteten Arbeiten vermöchte. Die Grundbedingung sei das Vertrauen gewesen, mit welchem die Stadtgemeinde den Verein im Terrain der Reitter-Realität im Sinne der Verschönerung walteten ließ. Herr N i e d l gedachte sodann desjenigen, der, „jede nur denkbare Quelle sorglich ausnützend“, die Geldmittel schuf und schafft, des ruhelosen Vereinscaffiers Herrn Schmidl, und dann des unermülichen Deconomen Herrn Carl Mathes, der die vielfachen Schwierigkeiten, welche beseitigt werden mußten, um den Stadtpark zu dem zu gestalten, was er heute ist, glücklich überwunden hat. Aufgabe der nächsten Zeit werde die Vollenbung der neuen Anlagen in ihrer Detailausführung und die Erhaltung dieser sowie aller bestehenden Anlagen sein.

Die Versammlung nahm diesen Bericht mit Befriedigung zur Kenntnis und begleitete die Worte, mit welchen der Obmann der Thätigkeit der Herren Schmidl und Mathes Anerkennung sollte, mit lautem Beifalle.

Hierauf erstattete Herr Schmidl den Rechenschaftsbericht, indem er vor Allem feststellte, daß der Verein im abgelaufenen Vereinsjahre die Mitgliederzahl von 559 erreicht hat, daß jedoch 33 Mitglieder in Folge von Domizilwechsel und Todesfällen in Abzug zu bringen sind, so daß der gegenwärtige Stand 526 beträgt. Mit Vergnügen constatirt ferner Herr Schmidl, daß die erzielten Einnahmen eine sehr respectable Summe repräsentiren.

Sie betrugen bis incl. Jänner 1887 fl. 3319.95 Die Auslagen dagegen 2826.—

wonach sich ein Saldo-Vortrag ergibt von 493.95

Dazu der vorjährige Saldo per 460.42

Demnach ein Gesamtsaldo per 954.37

Die Einnahmen sind wie folgt specificirt:

Mitgliederbeiträge fl. 1001.95

Legat des Herrn Refingen sammt

zwei Coupons 832.06

Ergebnis der Volks-Lombola 393.31

Spende der Gillier Sparcasse 400.—

Spende des Herrn Erdmann in

Tüchern 100.—

Anderer Spenden von Einheimischen

und Fremden 166.46

Sammelbüche „Hotel Krone“ durch

Herrn Josef Rafusch 100.94

Sammelbüche der Herren Traun und

Stiger durch Herrn von Kottowiz 150.28

Anderer Sammelbüchen, namentlich

vom „Erzherzog Johann“, Café

Central, Club der Gemüthlichen 61.05

Bachtertrag der Heumagd und Grumet 93.30

Subvention resp. Spende der Stadt-

gemeinde für Holz 20.—

Die Ausgaben:

Gärtnerlohn 282.—

Wochenlisten 1111.88

Dem Gärtner Maroušek in Graz 50.—

Herrn Pallos für die Anlegung des

Weges am Quai 100.—

Cassaanweisungen 475.34

Kleine Auslagen 110.13

Für 1886/87:

Saldo fl. 954.37

Einnahmen 635.87

zusammen fl. 1590.24

Ausgaben 1225.17

Demnach ein Cassa-Vorrath pro

heute von fl. 365.07

Die Bücher sind bis incl. Jänner 1887

von den Revisoren, Herren Skolaut und Zangger,

geprüft und richtig befunden worden.

Interessant sind die Aufschlüsse, welche Herr Schmidl hierauf über das ganze bisherige Leben des Stadtverschönerungsvereines gibt, der im Juni 1871 von 106 Gründern mit einer Summe von 254 fl. gegründet wurde. Wir lassen hier eine kleine Tabelle folgen, aus welcher die wichtigsten Daten ersichtlich sind:

Jahres-	Zahl der	Einnahmen	Ausgaben
zahl.	Mitglieder	fl.	fl.
1871	177	620.34	189.47
1872	251	544.68	495.29
1873	233	501.10	357.31
1874	228	508.—	559.43
1875	220	553.62	649.94
1876	226	459.06	590.75
1877	245	917.63	1265.24
1878	234	490.50	466.79
1879	210	589.04	432.66
1880	188	500.25	391.27
1881	172	614.70	815.14
1882	276	782.12	961.09
1883	283	924.36	915.94
1884	287	1622.77	1158.99
1885	474	2101.70	2051.80
1886	559	3319.95	2826.—

Der Rechenschaftsbericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen, dem Cassier das Absolutdrium ertheilt und ihm sowohl als auch dem Vereins-Deconomen durch Erheben von den Eiden der Dank der Mitglieder und der Bewohner Gilli's votirt.

Herr L u z stellt den Antrag, daß die Hauptversammlung des Vereines künftig immer in der ersten Hälfte des Jänner stattzufinden habe, wozu der Obmann bemerkt, daß der Ausschuß bereits einen Beschluß in diesem Sinne gefaßt.

Herr Josef R a f u s c h kommt auf den großen Bedarf an Anschüttungsmaterial zur Planung des Stadtparkes zu sprechen, rügt es, daß solches, zu 20 bis 30 Fuhren täglich und wie zum Hohne der dort angebrachten Aufschüttungstafeln, welche eine Strafe von 2 fl. in Aussicht stellen, immer noch, u. z. unter den Augen der Behörden, in die Sann abgelagert werden und stellt den Antrag, der Verein möge an das Stadtmamt das Erfuchen stellen, dahin zu wirken, daß Schuttmateriale, welches sich bei Umbauten ergibt, sofern dasselbe nicht von den Eigenthümern selbst gebraucht wird, nach dem Stadtparke gebracht werde. Der Antrag wird angenommen.

Herr Dr. Glantschnigg findet ebenfalls die Zustimmung der Versammlung für einen Antrag, daß im nächsten Umlaufbogen die Vereinsmitglieder gebeten werden sollen, mit Rücksicht auf den großen Bedarf an Geldmitteln ihre Beiträge freiwillig zu erhöhen.

Herr Dr. Sch u r b i beantragt, das Stadtmamt zu ersuchen, während der Saison ab und zu seine Organe nach dem Stadtpark zu senden, um Mißbräuche abzustellen, wie es die Beschlagnahme der Bänke durch Betrunkene und das nackte Baden in der Sann sind. (Angenommen.)

Herr R a f u s c h macht darauf aufmerksam, daß auch die Fremden zu Beiträgen für die Stadtverschönerung herangezogen werden könnten und schlägt vor, die Badefarten für Fremde mit einer Umlage von 2 Kreuzern per Karte zu belegen, worauf Herr A d a l o v i t s einen Gegenantrag stellt, welcher der Versammlung jedoch nicht discutirbar scheint. Herr R a f u s c h stellt sodann den Antrag, daß der Ausschuß mit den Herren Hausbaum und Ballos wegen Erhöhung des Preises der Badefarten für Fremde um 2 kr. in Verhandlung zu treten und in der nächsten Versammlung zu berichten habe. Der Antrag wird angenommen.

Herr Dr. Sch u r b i lenkt die Aufmerksamkeit auf das unschöne Aussehen der Bürger-Badehütte und stellt den beifällig aufgenommenen Antrag, die Gesellschaft der Bürgerhütte in einem Schreiben zu ersuchen, daß sie diesbezüglich den Anforderungen der Aesthetik Rechnung trage.

Herr Josef H e r z m a n n erinnert daran, daß bei den alljährlich stattfindenden Holz-Licitationen auf dem Josefsberge durch den Holztransport die Stege in den dortigen Anlagen ruinirt werden und beantragt, das Stadtmamt zu ersuchen, daß es die Käufer zur Benützung anderer Wege veranlasse.

Herr Josef R a f u s c h stellt den Antrag, daß dem Cillier Männergesangsvereine, welcher die Initiative ergriffen hat, um dem Stadtverschönerungsvereine durch Veranstaltung eines Festconcertes gelegentlich der Anwesenheit des Marburger Männergesangsvereines zu Pfingsten eine kräftige Unterstützung zuzuführen, den Dank durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt werde. Der Antrag findet, wie auch der folgende Antrag des Herrn Dr. Sch u r b i, dem Ausschusse des Verschönerungsvereines, und an dessen Spitze dem Obmann desselben, in gleicher Weise Dank zu zollen, den lauten Beifall der Versammlung.

Die Mittheilung des Herrn Majors P o t o r n y, daß Herr Major G e b h a r d, der eben daran gehe, seinen Grund einzäunen zu lassen, die Karlsruhe freilasse und es ihm Verschönerungsvereine anheimstelle, auf diesem Punkte irgend etwas zu thun, in welchem Falle Herr Major Gebhard dem Vereine beitreten werde, wird mit Befriedigung zur Kenntniß genommen.

Von zwei Anträgen des Herrn L u z, deren einer dahin geht, das Stadtmamt zu ersuchen, daß an den Ufern der Sann strenge Sittenpolizei gehandhabt werde, während der zweite die Einhebung einer Taxe von 1 fl. von allen jenen Fremden, welche sich länger als vier Tage in Cilli aufhalten, zum Gegenstande hat, gibt der letztere Anlaß zu einer Debatte, an welcher sich der Herr Abt und die Herren R i e d l und Dr. Glantschnigg betheiligen. Das Ergebnis der Debatte ist die Annahme eines weitergehenden Antrages des Herrn L u z, daß die Stadtgemeinde gebeten werde, um Anerkennung der Stadt Cilli als Curoort einzuschreiten.

Herr Dr. Glantschnigg kommt auf die Frage der Beseitigung des Monumentes für die Gefallenen des 8. Jäger-Bataillons im Stadtparke zu sprechen und wird, nach Darlegung der bezüglichlichen Schwierigkeiten durch Herrn Riedl, der Antrag des Herrn L u z angenommen, daß der Ausschuß sich an das Officierscorps des genannten Bataillons wenden solle mit der Anfrage, ob dasselbe nicht gestatten möchte, daß das Monument beseitigt und statt dessen an der Caserne, der ehemaligen Heimstätte der Truppe, eine künstlerisch ausgestattete Botivtafel angebracht werde.

Herr L u z interpellirt, ob seitens des Fremden-Verkehrscomité's die Rechnungslegung über die Verwendung eines demselben vom Verschönerungsverein zum Zwecke von Wegmarkierungen schon von längerer Zeit überlassenen Betrages von 50 fl. bereits erfolgt sei, und wird beschlossen, diese Rechnungslegung zu urgiren.

Herr Dr. Sch u r b i macht darauf aufmerksam, wie nothwendig es sei, die Waschplätze an der Sann zu verlegen, und beschließt man, diesbetreffend ein Ansuchen an das Stadtmamt zu richten.

Herr L u z gibt sodann die Erklärung ab, daß er dem Stadtverschönerungsverein im Jahre 1887 ein Gespann durch zwanzig Tage zur Verfügung stelle und gibt dem Wunsche Ausdruck, daß dieses Beispiel bei anderen Gespann-Besitzern Nachahmung finden möge, ein Wunsch, welchem auch wir uns anschließen. Die Erklärung des Herrn L u z wurde selbstverständlich mit lautem „Bravo“ aufgenommen und die Versammlung hierauf geschlossen.

Der Brand von Neukirchen.

Ein wahrhaft furchtbares Unglück hat die Gemeinde Neukirchen bei Hohenegg ereilt. Ein- und fünfzig Gebäude sind letzten Montag dort ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer, welches in einem an der Straße nach Neuhaus gelegenen, mit Stroh gedeckten Wirthschaftsgebäude durch Spielen eines fünfjährigen Kindes mit Zündhölzchen auskam, griff, vom heftigen Sturmwind aus Westen angefacht, mit entsetzlicher Eile weiter. Ganze Feuergarben flogen durch die Luft und schon drei Minuten später brannte es mitten in dem 400 Meter entfernten, hochgelegenen Orte Neukirchen selbst. Das Stallgebäude des Gastwirthes Marko brannte lichterloh auf und fast gleichzeitig fingen auch mehrere Gebäude westlich und unterhalb der Kirche Feuer. Der Wind trug die prasselnden Brandpartikel auf die Dächer und durch die Fenster in die Zimmer und auf die Böden. Die Bewohner stürzten entsetzt aus den Häusern, das verheerende Element hatte binnen wenigen Minuten ein Duzend Objecte erfaßt. Dabei brannten auch in der Ortschaft an der Neuhauser Straße, wo die Feuersbrunst ihren Anfang genommen hatte, schon sechs oder acht Gebäude. Die Verwirrung im Orte war groß; rath- und machtlos standen und liefen die Leute umher.

Um ungefähr halb 10 Uhr hatte der Brand begonnen und schon um 10 Uhr war die Hohenegger Feuerwehr unter Commando des Hauptmann-Stellvertreters Herrn Anton L e d l und des Bürgermeisters Herrn K l e i n s c h r o d t auf dem Brandplatze erschienen. Der außerordentlichen Thätigkeit dieser Feuerwehr und den sehr guten Anordnungen der Commandanten ist wohl die Rettung der Kirche, des Gemeindehauses und des Pfarrhofes zu danken. Herr Kleinschrodt ordnete an, daß die Cillier Feuerwehr telegraphisch zur Hülfsleistung aufgefordert werde. Um einviertel 12 Uhr traf ein verstärkter Löschzug unter Commando des Herrn Hauptmannes S i m a aus Cilli in Neukirchen ein, placirte eine Spritze neben jener der Hohenegger Feuerwehr an dem Teiche südlich vom Pfarrhofe und eine zweite nordwestlich der Kirche an der Lisiere des Ortes. Man darf der aufopfernden Thätigkeit der braven Mannschaft und den Anordnungen des Commandos die Rettung der Schule und des Stroppnisch'schen Hauses zuschreiben.

Nachmittag drei Uhr war die Hauptarbeit gethan, die Feuerwehrmänner waren aber auch

schon völlig erschöpft. Sie Alle können diesen Tag in dem Bewußtsein, ihrer freiwillig übernommenen Pflicht mit Verständigkeit, Muth und hochanerkenntnisswerther Ausdauer entsprochen zu haben, in Erinnerung behalten.

Am Nachmittag bot der Ort Neukirchen einen recht traurigen Anblick, und die Kunde, daß auch Menschenleben zu beklagen seien, machte den Eindruck des Bildes nur noch düsterer. Anfänglich hieß es, es seien zwei Kinder und ein Greis verbrannt, später stellte es sich heraus, daß ein alter Mann, Namens R u f e z, dem furchtbaren Elemente zum Opfer gefallen sei. Der arme alte Mann konnte sich nicht mehr retten — sein halbverkohelter Leichnam wurde später in die Leichenkammer gebracht. Auf den Wegen des Ortes, vor dem dem Grabe ihrer Habe, standen die armen Leute, vielfach mit verstörtem Antlitze, mit Thränen in den Augen da und düsteren Blickes in die glimmenden Trümmer starrend. Die wenigen Habseligkeiten, die gerettet worden waren, lagen auf den Wiesen außerhalb des Ortes umher.

Die rapide Ausbreitung des Brandes, welche eine allgemeine Verwirrung hervorrufen mußte, war wohl die Ursache, daß von den dazu berufenen Organen der Gemeinde nach Cilli gar keine Anzeige erstattet wurde, und wenn für die Sicherheit des Eigenthums anfangs nicht die entsprechende Fürsorge entwickelt werden konnte, so wird man hierin den Grund dazu suchen müssen. Thatsächlich sind Diebstähle begangen worden und die Gendarmerie kam in die Lage, Verhaftungen diesbezüglich vornehmen zu müssen; auch soll mitten im Gewirre ein Keller erbrochen worden sein.

Der Obmann der Bezirksvertretung Herr Stiger, dann Herr Bezirkshauptmann R e t o l i c z k a erschienen mit Herrn Statthaltersecretär Dr. S t e t t e n h o f e r und Dr. S c h n e d i z auf dem Brandplatze; der Herr Bezirkshauptmann hatte die Entsendung einer Compagnie des 87. Regiments aus Cilli veranlaßt, welche unter Commando des Herrn k. k. Hauptmannes Mannsbart Abends dort eintraf und die ganze Nacht hindurch reichlich anstrengendste Beschäftigung fand, da die Flammen, von dem fortwährenden Winde angefacht, immer wieder von Neuem aufschlugen.

Die Cillier Feuerwehr marschirte um ungefähr halb 7 Uhr ab. Die Feuerwehr von Hohenegg wurde im Laufe des Abends nochmals allarmirt und begab sich abermals auf den Brandplatz. Ueber die Thätigkeit des Militärs herrscht in Neukirchen nur eine Stimme der Dankbarkeit.

Die Abgebrannten waren zum Theil gar nicht, zum Theile nur sehr gering versichert. Ein Theil derselben hat aus Mangel an Geld die Bezahlung der Prämien hinausgeschoben, d. h. versäumt. Die Assurance werden den Umständen gewiß volle Rechnung tragen und wir werden nicht ermangeln, diesbezüglich die genauesten Berichte zu veröffentlichen. Der Schade ist jedenfalls ein sehr großer, läßt sich bis zur Stunde jedoch wohl nicht sicher berechnen. Das Elend in Neukirchen ist ein schreckliches; es thue Jedermann seine Pflicht und lege sein Schärfelein bei, um die Noth zu lindern, den armen Abendlern zu helfen!

Gestern Abends wurden bereits in Cilli Sammlungen eingeleitet, welche seitens des Stadtmamtes heute aufgenommen und fortgesetzt wurden. Wir veröffentlichen die an uns gerichteten Spenden am Schluß, mit dem Wunsche, recht bald von einem namhaften Ertrag der hiemit eröffneten Subscription berichten zu können!

[D e r e r s t e M a i] hat sich heuer in einer Lenzespracht eingestellt, wie schon fast seit Menschengedenken nicht. Ein wolkenloser Himmel blaute über den schönen Bergen Untersteiermarks, das Silberband der Sann schimmerte mit strahlendem Glanz, und in den maigrünen Wäldern jubelte die gefiederte Welt in ungebundener Lebenslust der Sonne entgegen. Am Nachmittage freilich erhob sich ein recht unsanfter Wind, der endlose Staubwolken aufwirbelte und die Ausflügler zu frühzeitiger Heimkehr zwang. Was uns aber die Freude an dem gelungenen Mai-

tage fast noch mehr verderben wollte, als Wind und Staub, waren die unangenehmen Gäste, welche unsere Stadt an jenem Tage zu beherbergen hatte. Hunderte und Hunderte waren sie von Nah und Fern gekommen, angeblich um auf dem Josefsberge dem Gottesdienste beizuwohnen, in Wahrheit aber, um sich zu betrinken und zu excediren. Es haben sich am Sonntage — die Sicherheitswache wußte davon zu erzählen — Scenen abgespielt, wie sie in der sonst so friedlichen Stadt, Gott sei Dank, nur sehr selten zu sehen sind. — Nicht unerwähnt bleibe es, daß der erste Mai mit einer Tagerevue der Musikvereinscapelle und mit einem Streichconcert im Stadtpark um 11 Uhr Vormittags gefeiert wurde.

[Dr. Johann Drosel, Advocat in Marburg] sandte uns anläßlich unseres Berichtes über den am 26. April vor dem Schwurgerichte in Cilli verhandelten Straffall Novotny eine — „Berichtigung“. Wir haben dieses Schriftstück ad acta gelegt und glaubten uns dazu umsomehr berechtigt, als die in unserem Berichte enthaltenen Bemerkungen über Herrn Dr. Drosel wortwörtlich der von der Staatsanwaltschaft Cilli verfaßten Anklageschrift entnommen waren. Dr. Drosel ließ nun jene selbe „Berichtigung“ durch ein gegnerisches Blatt publiziren, und da wir durchaus nicht gesonnen sind, den erhobenen Vorwurf unrichtiger Berichterstattung auf uns sitzen zu lassen, so sehen wir uns genöthigt, auf die Angelegenheit zurückzukommen. Eine Illustration dessen, was die Staatsanwaltschaft über Herrn Dr. Drosel vorgebracht, scheint uns nämlich das Schreiben zu sein, mit welchem er die uns überlieferte „Berichtigung“ begleitet hat. Dasselbe lautet wörtlich, wie folgt:

„Guer Wohlgeboren!

Ich bitte auf meine Kosten, u. z. wenn möglich im nächsten Blatte der „Deutschen Wacht“ beiliegendes Eingekendet einzuschalten.

Die Insertionsgebühren nebst 3 Exemplaren Ihres geschätzten Blattes, in welchem die Einschaltung erfolgt, daher der nächsten Sonntags- oder Donnerstags-Nummer, bitte ich mir unter Bekanntgabe der diesfälligen Rechnung, welche postwendend beglichen werden wird oder unter Nachnahme einzusenden.

Mit vorzögl. Hochachtung

Guer Wohlgeboren ergebenster
Dr. Drosel.“

Warum denn auf eigene Kosten? Warum nicht auf Grund des berühmten § 19 des Preßgesetzes? — Nebenhin bemerkt, könnte es Herrn Dr. Drosel bekannt sein, daß unser Blatt für Geschäfte dieser Art nicht zu haben ist.

Ueber die parlamentarische Justifizirung des Abgeordneten Dr. Gregorec berichtet die officiële „Grazer Morgenpost“ wie folgt: „Im Club des rechten Centrums ist am 29. v. M. die bekannte Interpellation des Abgeordneten Dr. Gregorec über die Ernennung des neuen Fürstbischofs von Gurk zur Sprache gekommen. In dieser am 31. März d. J. eingebrachten Interpellation wurde darüber Beschwerde geführt, daß zum Oberhaupt der 130.000 Katholiken slovenischer Zunge zählenden Klagenfurter Diözese ein des slovenischen Idioms nicht mächtiger Kirchenfürst ernannt wurde, und die Interpellanten richteten an den Kultusminister die Frage, ob derselbe nicht geneigt wäre, zu veranlassen, daß für Kärnten ehestens ein slovenischer Weihbischof ernannt werde. Diese nationale Demonstration eines geistlichen Abgeordneten gegen einen allseits hochgeachteten Kirchenfürsten erregte damals großes Aufsehen und insbesondere die conservativen Mitglieder des Abgeordnetenhauses waren davon aufs Peinlichste berührt. Der Hohenwart-Club hat nun, wie das „Bild.“ meldet, an seinem Mitgliede Herrn Gregorec einen energischen Act der Justification vollzogen. Da nämlich die Clubstatuten ausdrücklich vorschreiben, daß kein Clubmitglied ohne vorherige Anmeldung im Club eine Interpellation einbringen dürfe, und da Dr. Gregorec, wie schon seinerzeit erwähnt, diese Anmeldung unterlassen, so sprach der Club sich

einstimmig dahin aus, daß Dr. Gregorec als ausgetreten zu betrachten sei. Zu bemerken ist noch, daß die anderen dem Club angehörigen Unterzeichner der Interpellation dem Obmann Grafen Hohenwart nach der durch Dr. Gregorec erfolgten Einbringung der Interpellation erklärten, ihre Unterschrift nur in der Voraussetzung gegeben zu haben, daß die Interpellation, den Statuten entsprechend, dem Club vorher werde vorgelegt werden.“

[Aus dem Abgeordnetenhaus.]

Man schreibt uns aus Wien unterm Gestrigen: „In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff Dr. Gregorec das Wort und entwickelte unter allgemeiner, stellenweise stürmischer Heiterkeit seine Ideen bezüglich des Königreiches Slovenien. Während sein Neufkirchen vom Brande verzehrt wurde, wollte er ganz Oesterreich in Brand stecken. Die Debatte wurde unmittelbar nach seiner Rede geschlossen und Dr. Foregger konnte nur zu einer tatsächlichen Berichtigung noch das Wort ergreifen. Er besprach in Kurzem die wichtigsten Punkte. Während Foregger redete, lief Bosnjak mit heftigen Geberden zum Präsidenten, um ihn aufmerksam zu machen, daß Redner den Rahmen der tatsächlichen Berichtigung überschreite, und um zu verlangen, daß ihm das Wort entzogen werde. Die bekannte Schulbubenmanier, die Mitschüler beim Herrn Lehrer zu verklagen!“

[Abermals eine Lüge.] Die „Südt. Post“ behauptet, daß der Herr Bezirksrichter Bramberger in Drachenburg bei der letzten Reichsrathswahl dem slovenischen Candidaten Dr. Dragotin Selingsheim die Stimme gegeben habe. Wir glauben dem gegenüber bestimmt erklären zu dürfen, daß Bezirksrichter Bramberger für Dr. Foregger gestimmt hat und daß die Behauptung der „Südt. Post“ eine unverschämte Lüge ist.

[Die Arbeiter der Zinkhütte bei Cilli] begingen heute das Fest ihres Schutzheiligen, des h. Florian. Unter Vorantritt der Cillier Musikvereinscapelle marschirten sie in Reih und Glied zur Stadt und wohnten in der Pfarrkirche einem feierlichen Gottesdienste bei, welchem der übliche Opfergang der Beamten folgte.

[In Angelegenheit der Errichtung eines Magazins für Landwehr-Ausrüstungs-Gegenstände in Cilli] hat gestern die commissionelle Besichtigung des Platzes neben der Chermaliencaferne stattgefunden und wurde derselbe als zu gedachtem Zwecke geeignet befunden. An der Commission nahmen ein Militär-Oberintendant, Herr Radakovits als Obmann der Bausection und Herr Ferjen als Obmann der Finanzsection theil. In der nächsten Sitzung des Gemeinderathes werden in dieser Sache präcise Anträge gestellt werden.

[Für den Stadtverschönerungsverein] sind ferner eingegangen: 10 fl. von Herrn Josef Sklona, jubilirter k. k. Ministerial-Hilfsämter-Oberdirector, 18 fl. aus der Sammelbüchse beim „Erzherzog Johann“, 1 fl. von Frau Moll, 20 fl. von Herrn J. Bullmann, Stadtbaumeister aus Graz. Spenden werden vom Vereinscassier, Herrn Gust. Schmidl, stets dankend entgegengenommen.

[Ein Rendezvous auf dem Kumberg.] Die Sectionen Cilli und Laibach des Deutschen und österreichischen Alpenvereines haben sich für nächsten Sonntag ein Stellbilden auf dem Kumberg bei Steinbrück gegeben. Der Aufstieg erfolgt seitens der Cillier am Samstag-Abend, der Abstieg wird am Sonntag-Vormittag gemeinschaftlich nach Trisail angetreten.

[Drei Menschen verbrannt.] Aus Süßenheim wird uns geschrieben: Bei dem in der Nacht vom 29. auf den 30. April ausgebrochenen Brande in Laak bei Süßenheim verbrannten sämtliche Bewohner eines Hauses, zwei Weiber und ein Knabe. — Die verkohlten Leichenreste, welche von den wackeren deutschen Feuerwehrmännern der Süßenheimer Glasfabrik aus der Brandstätte hervorgezogen wurden, machten einen entsetzlichen Eindruck. Der jedenfalls aus Unvorsichtigkeit entstandenen Feuersbrunst fielen zwei Gebäude zum Opfer,

während die anderen bedrohten Objecte von der rasch herbeigeeilten Süßenheimer Fabrikfeuerwehr unter Führung ihres Hauptmannes Herrn Armilian Fieglmüller, gerettet wurden.

[Das Gut Langenthal bei Marburg], bisher Eigenthum des Herrn Karl Fentler, wurde an den Fabrikbesitzer Ferdinand Kautny zu Wien um 37.000 fl. verkauft.

[Der Landesausschuß] hat der Direction der Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn für die durch den Brand am 8. April 1887 betroffenen Bewohner von Unter-Rodein einen Unterstützungsbetrag von 500 fl. zur Verfügung gestellt, und der Anstalts- und Ortsfeuerwehr in Rohitsch-Sauerbrunn anlässlich ihres raschen erfolgreichen Einschreitens bei diesem Brande die Anerkennung des Landes-Ausschusses ausgesprochen.

[Fünf Freiplätze in der Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn] werden dem 3. Corps-Commando in Graz für curbedürftige Officiere zugesichert.

[Der Verein der deutschen Steirer in Wien] hielt vor einiger Zeit wieder eine Versammlung ab, wobei Dr. Foregger zum Obmann vorgeschlagen wurde. Viele mit Beifall aufgenommene Begrüßungsschreiben kamen zur Verlesung, darunter auch eines aus Graz von dem Schriftsteller Herrn Franz Goldmann. Dieser Tage wird die eigentliche General-Versammlung stattfinden.

Eingelaufene Spenden für die Abgebrannten von Neufkirchen:

„Deutsche Wacht“	fl. 5.—
Firma Traun & Stiger	20.—
Dr. Emanuel Wokaun	5.—
Frau Caroline Wokaun	5.—
Franz Pachiasso	2.—
Dr. August Schurbi	5.—
Josef Costa	10.—
Fritz Rasch	5.—
Firma Daniel Rafusch	20.—
Josef Herzmann	5.—
Karl Mathes	10.—
Karl Bospichal	5.—
Dr. Josef Hoisel	5.—
Sammlung aus dem Institut Haussen- büchel	11.—
Zusammen	fl. 113.—

[Excedirende Wallfahrer.] Daß die Wallfahrten auf die wahre Cultur der Menschen eher einen nachtheiligen als einen vortheilhaften Einfluß üben, davon dürfte wohl schon so Mancher überzeugt sein. Einen eclatanten Beweis hierfür erleben wir wieder am letzten Sonntag im Weichbilde unserer Stadt. Es war eben „dritter Sonntag nach Ostern“, ein Tag, an welchem bekanntlich tausende von Wallfahrern am hiesigen Josefsberge zusammenströmen. Wer das Treiben dieser Leute schon am Vorabende und die ganze Nacht zum Sonntage hindurch am Josefsberge beobachtet hat, wird die Ansicht gewonnen haben, daß von religiösen Gefühlen bei den Wenigsten die Rede war. Am Sonntage war unsere Stadt um die Mittagsstunde von Wallfahrern überfüllt, welche in den verschiedenen Gasthäusern Erholung suchten und wohl auch fanden, denn alsbald entwickelte sich allenthalben unter den Wallfahrern ein überaus reges Leben. Am Lustigsten ging es in der bekannten „Ostheria“ auf der Ringstraße zu, wo sich eine große Anzahl der Frommen, sowohl des starken als des schönen Geschlechtes, zum Tanze versammelten. Die christliche Eintracht schien hier jedoch bald erschöpft worden zu sein, denn schon in den ersten Nachmittagsstunden begannen sich mehrere der Versammelten der „Ostheria“ mit Faustschlägen und Fußtritten zu traktiren, so daß ein Sicherheitswachmann geholt werden mußte, um Ruhe und Ordnung herzustellen. Der Wachmann mochte gedacht haben, daß eine gütliche Ermahnung der Unruhigen genügen werde, um sie in die Schranken der christlichen Nächstenliebe zurückzuverweisen, da sie ja doch Wallfahrer vom Josefsberge waren. Doch wie täuschte er sich! Als käme ein Geier unter die Krähen, so fielen sie über ihn her. Bald von vorne, bald von rückwärts angefaßt, konnte sich der Wachmann der größten Mißhandlungen kaum mit dem blanken Säbel noch erwehren, bis ihm ein zweiter Sicherheitswachmann

zu Hilfe kam. Aber noch immer fühlten sich die rauschhaften Ballfahrer stark genug, die Arretirung des Näbelsführers mit allen nur möglichen Gewaltmitteln vereiteln zu wollen. Die Sicherheitswächsmänner ließen sich indeß nicht einschüchtern, schritten vielmehr mit Muth zur Durchführung der Arretirung des Hauptremitenten, und auf welche Hindernisse sie dabei gestoßen, mit welcher Classe von Menschen sie zu kämpfen hatten, kann sich Jedermann erklären, der die Sicherheitsmänner gesehen hat, als sie den Arretirten unter großartiger Ansammlung von Menschen durch die Bahnhofsgasse in die städtischen Arreste escortirten. Die Kleider waren ihnen vom Leibe gerissen worden als hätten sie mit wilden Bestien gekämpft. Am selben Nachmittage wurden noch zwei weitere Ballfahrer vom Josefberge, welche am Talmulte theilhaftig waren, in aller Stille von der Sicherheitswache hinter Schloß und Riegel gebracht. Die Arretirten sind die Grundbesitzersöhne Franz Goleisch und Jakob Kostonay aus Dornbüchl und der dortige Tagelöhner Franz Luba. So wurde wieder einmal eine Ballfahrtschlacht geliefert, auf welche die schwarzen Herren vom Josefberg stolz sein können.

[Brandlegung.] Kürzlich brach Nachts 10 Uhr beim Grundbesitzer Stefan Bratsch in Obernau Feuer aus, das in kurzer Zeit das Wohn- und das Stallgebäude, sowie das Haus des Nachbarn Georg Horvath einäscherte. Diesen Brand gelegt zu haben, erscheint die Inwohnerin Josefa Schöster vulgo Schweizer verdächtig, welche, nachdem sie kurz zuvor von der Besitzerin Katharina Bratsch durchgeprügelt worden war überall gedroht hat, daß sie derselben „schon einheizen werde.“

[Schubbewegung.] Im Monate April 1887 sind vom Stadtmate Cilli 50 Schüblinge an ihre Bestimmungsorte expedirt worden. Die Zahl der beim genannten Stadtmate gefällten Verschickungs-Erkenntnisse betrug 19. In die Zwangsarbeitsanstalt Pankowitz wurden 2 Individuen und nach Messendorf 1 eingeliefert.

Theater, Kunst, Literatur.

Gillier Männer-Gesangverein.

Augenscheinlich verhält es sich mit musikalischen Vorträgen ebenso wie mit dramatischen Aufführungen. Insofern nämlich, als bei den ersteren gerade so wie bei den letzteren eine allzu große Vertrautheit der Mitwirkenden mit dem betreffenden Kunstwerke der guten Reproduction des letzteren keineswegs zu statten kommt, und als sich die Vortragenden bei häufigeren Wiederholungen von den Wünschen und Rathschlägen des Dramaturgen resp. Chorleiters immer weiter entfernen. Diese Bemerkung drängte sich uns am letzten Samstag auf, als unser Männer-Gesangverein den schönen Effer'schen Chor „Morgenwanderung“ wirklich tadellos zu Gehör brachte. Es drängten sich einzelne Stimmen nicht vor, die Worte wurden sehr gleichmäßig gesprochen, der Vortrag war, man möchte fast sagen, discret. Um so tiefer der Eindruck, welchen das wogende Spiel der Accorde auf den Zuhörer ausgeübt.

Die „Morgenwanderung“ war unseres Erachtens der Glanzpunkt der letzten Liedertafel und wenn der Beifall, welcher dem Vortrage dieses Chores folgte, nicht so geräuschvoll war, wie nach anderen Nummern, so mag als Erklärung die Thatfache dienen, daß das nicht-musikalische Publicum die Schönheiten eines Tonstückes erst nach wiederholtem Genuße desselben zu würdigen vermag. Unsere Sangesbrüder hatten sichlich an die Composition Effer's große Mühe angewendet: es repräsentirt ja ein tüchtiges Stück Arbeit, bis ein Chor so fein herausgearbeitet ist, wie es hier der Fall war. Sie werden auch in Zukunft nicht ermüden, emsige Pflege angedeihen zu lassen dem Lieblingskinde des deutschen Volkes, dem deutschen Lied, und unser Publicum wird eingedenk bleiben, welcher großen Antheil das Lied an der Entwicklung unseres Volksthum's hatte, es wird dem idealen Streben unseres Männer-Gesangvereines die rechte Theilnahme bewahren, damit an den herrlichen Ufern der Saan das deutsche Lied immer und immer wieder ertöne.

Noch größere Mühe als die „Morgenwanderung“ mag Liszt's „Vereinslied“ erfordern haben, und wenn dieser Composition auch das Hineinziehende, Packende fehlt, so dürfte die mit dem Vortrage derselben dargebrachte Gabe bei Musikemern doch sehr geschätzt worden sein.

Die dritte Novität war ein Chor mit Bariton solo von Keschat, „Betrogen“, welchem, wie ja allen im Style des Rärntner Liedes verfaßten Werken des beliebten Tonmeisters, das Publicum große Empfänglichkeit entgegenbrachte. Der Chor wurde scharf pointirt und flott und frisch abgejungen.

Von den bereits bekannten Piecen gefiel Abt's unverwundliches „Dwunderfelge Frühling'szeit“ am besten. Nach dem Beifalle zu schließen, welchen das Lied abermals gefunden, braucht es noch lange nicht vom Repertoire abgesetzt zu werden, ja, wir glauben, daß das Publicum es sehr gerne recht bald wieder hören möchte. Ein merkbar schärferes Tempo am Beginne der Strophen würde aber, nach unserer unmaßgeblichen Meinung, der jubelnden Stimmung des Liedes besser entsprechen und den Ritardando-Stellen noch größere Innigkeit verleihen. Rauschenden Applaus erfreuten sich auch die Rentwich'sche Polka „Heinzelmännchen“, dann das von dem Quartett Bacchiasso-Stibill-Ballos-Wehrmann vorgetragene Trinklied aus „Bampyr“ und die „Anecdoten-Quadrille“ von Koch von Langentreu.

Den Clavierpart zur letztgenannten Piece, zur Polka und zur „Morgenwanderung“ besorgte Frau Minna Stiger, welche sich ihrer Aufgabe mit Elegance und Accurateffe entledigte.

In den Zwischenpausen spielte die Musikvereins-Capelle, welche zwei neue Märsche von Herrn Georg Mayer zu Gehör brachte. Der eine derselben, ein Quodlibet von populären deutschen Liedern, ist unserem Männer-Gesangvereine gewidmet, der zweite nennt sich „Foregger-Marsch“ und zeichnet sich durch Einfachheit und Spielfamkeit aus. Beide wurden vom Publicum freundlichst aufgenommen.

* Gestern war der Vorstand des Marburger Männer-Gesangvereines, Herr Lewitschnigg, in Cilli, um mit Herrn Dr. Schurbi als Vorstand unserer Sangesbrüder in Sachen des von den Marburgern für die Pfingstfeiertage projectirten Ausfluges nach Cilli verschiedene Vereinbarungen zu treffen. Es wurde folgendes Programm festgesetzt: Am Pfingstsonntag um halb 11 Uhr Vormittag Ankunft der Marburger Gäste, Empfang auf dem Bahnhofe und Deponirung der Fahne im Casino, hierauf Gesangsproben im Theater, um 1 Uhr gemeinsames Mahl im „Löwen“-Gasthof, am Nachmittag Plazmusik vor dem Café „Central“, Abends halb 8 Uhr Concert im Theater zu Gunsten des Cillier Stadtverschönerungsvereines und zuletzt gemütliche Zusammenkunft im „Löwen“-Gasthof; am Pfingstmontag Gabelfrühstück im Josefshain (bei ungünstiger Witterung im Casino), Nachmittag Ausflüge, Abends Liedertafel beim „Löwen“. Die Rückfahrt der Gäste nach Marburg erfolgt mit dem Courierzuge.

* Die erste Vorstellung der Operetten-Gesellschaft des Herrn Directors Schulz im Cillier Stadttheater findet morgen, Donnerstag, statt. Wie bekannt, wird die dreiactige Operette „Don Cesar“ von J. Dellinger gegeben.

* In Pörtlach wird, wie die „Freien Stimmen“ melden, ein Sommertheater erbaut und noch für die diesjährige Saison fertiggestellt.

Volkswirtschaftliches.

[Die Neutralisirung des Suezcanals] wird von der französischen Politik nach wie vor unentwegt angestrebt und die bezüglichen Verhandlungen mit dem Londoner Cabinet werden, wie man der „Pol. Corr.“ aus Paris schreibt, auf dem üblichen Wege und unter Umständen fortgesetzt, welche auf eine baldige erfolgreiche Beendigung derselben hoffen lassen. Bewaffneten Flotten werde jederzeit die Durch-

ahrt im Canale freistehen, an dessen Ufern keinerlei Befestigung errichtet werden darf. Bekanntlich soll eine internationale Commission mit der Ueberwachung der Neutralität betraut werden und eben die dieser Commission zu ertheilenden Befugnisse begegnen in England noch einigen Schwierigkeiten.

[Der Wettkampf der Deutschen im Weltverkehr] gewinnt immer mehr Erfolge auf Gebieten, auf denen früher das Ausland unbezritten den Vorrang besaß. Es ist schon erwähnt worden, wie die deutschen Postdampfer nach Ostasien die Engländer auf dieser Verkehrslinie zurückdrängen, nun hat auch der Norddeutsche Lloyd in den Fahrten nach New-York allen anderen Dampfschiffahrtsgesellschaften den Vorsprung in der Schnelligkeit der Beförderung abgewonnen. Die „Trave“, eines der 8 Schiffe dieses Lloyd hat vor Kurzem die 3516 Seemeilen lange Reise mit 17,2 Knoten Fahrzeugschnelligkeit im Durchschnitt zurückgelegt, während auf der Linie New-York—Havre der Dampfer „Champagne“ der Compagnie générale transatlantique, der schnellste dieser Gesellschaft 16,8 Knoten erreichte. Hiergegen aber bleiben die Dampfer der Red Star-Linie New-York—Antwerpen und der Hamburg-Amerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ganz erheblich zurück: erstere erreichen eine Durchschnittsgehuwindigkeit von 13,3, letztere von 13,9 Seemeilen, die Dampfer der Anchor-Linie auf der Fahrt New-York—Glasgow nur 12,2, ein Dampfer derselben sogar nur 9,5 Knoten.

Haus- und Landwirthschaftliches.

[Kirschklee] aus Wäsche zu vertilgen, wäscht man dieselbe sogleich in lauem Wasser mit Seife und taucht die Fleckstelle während einer Nacht in Milch.

[Um Himbeer-Essig zu bereiten] gießt man auf 8 Liter Himbeeren 3 Liter Wasser und $\frac{1}{4}$ Etr. guten Weinessig, läßt dies 24 Stunden so stehen und gießt es dann ohne sehr zu drücken durch ein Tuch. Nun giebt man zu je 1 Liter Flüssigkeit $\frac{1}{2}$ Kilogramm Zucker und läßt sie etwa 10 Minuten unter Aufschäumen kochen. Nach dem Erkalten gießt man den Essig auf Flaschen, welche gut verkorkt und verpicht, aufrechtstehend im Keller aufbewahrt werden. Ein Theil dieses Essigs mit zwei Theilen kaltem Wasser gemischt, gibt im Sommer ein angenehmes erquickendes Getränk.

Course der Wiener Börse

vom 5. Mai 1887.

Einheitliche Staatsanleihe in Noten	81.50
„ „ „ in Silber	82.55
Oesterr. Goldrente	112 —
Märzrente 5%	97.70
Banfactien	8.75
Creditactien	282. —
London	126.85
Napoleon'sor	10.03 $\frac{1}{2}$
R. f. Münzducaten	5.98
100 Reichsmark	62.25

(Markt-Durchschnittspreise.) Im Monate April 1887 kostete der bestkollter Weizen auf hiesigem Plage durchschnittlich fl. 8. —, Korn fl. 6. —, Gerste fl. 5.40, Hafer fl. 3.30, Kukuruz fl. 5. —, Hirse fl. 4.90, Heiden fl. 4.70, Erdäpfel fl. 3. —, der Meter Zentner Heu kostete fl. 2.50, Kornstroh fl. 2.40 Weizenstroh fl. 2.20, Streusiroh fl. —. Haferstroh fl. —. Im Monate Mai 1887: per Kilogramm Rindfleisch (ohne Zuwage) fr. 48 bis 50 und 52, Kalbfleisch fr. 52, 56 und 60, Schweinefleisch fr. 52, 56 und 60, Schöpfenfleisch fr. —.

Eingefendet.

Herr Redacteur!

Sie würden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie die Güte haben wollten, in Ihrem Blatte mitzutheilen, daß der bei dem Brande von Neukirchen un's Leben gekommene Greis nicht, wie andere Zeitungen meldeten, mein Vater, sondern ein nur entfernt Verwandter war.

Sachsenfeld, 3. Mai 1887.

Hochachtungsvoll
Kufelb.

Reinseidene Stoffe 80 kr. per Meter,

sowie à fl. 1.10 und fl. 1.35 bis fl. 6.10 (farbige gestreifte und carrierte Dessins) versendet in einzelnen Böden und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. u. k. Hoflieferant), **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **Kaufmann & Simon** in **Hamburg** besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Theilnahme an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantierten Geldverloosung nur bestens empfohlen werden.

Stimmen aus dem Publikum.

Bendit's in St. Valentin neuerfundene Lederconser-vierungsmittel haben sich bei allen Schichten des P. T. Publikums Eingang verschafft, was ange-schlossene Zuschriften zur Genüge beweisen.

Enns, am 19. December 1886.

Herrn J. Bendik in St. Valentin.

Ueber Ihre Anfrage gebe ich Ihnen bekannt, dass sich die von Ihrer Fabrik gelieferte Lederglanz-Tinctur welche nun seit mehreren Monaten beim ganzen Regimente zum Pu zen des Riemenzeuges im Gebrauche steht, bis jetzt sehr gut bewährt hat, und wird das Regiment, falls die Qualität Ihrer Tinctur die gleiche bleibt, auch weiters zu Ihren Abnehmern zählen.

Hartwig Baron Mersebe, Oberst,
Commandant des Drag.-Reg. Nr. 4.

260 40

Im allerhöchsten Dienst.

Der Stallmeister Sr. kais. Hoheit des durchl. Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este.
(L. S.) Enns, den 26. September 1886.

Herrn J. Bendik in St. Valentin.

Theile Ihnen mit, dass ich die von Ihnen erzeugte Lederglanz-Tinctur nun durch 3 Monate an allen in mein Fach schlagenden Lederbestandtheilen verwendete und selbe als zuträglich für das Leder, sowie schön schwarz und haltbar erachte, ersuche mir umgehend 12 Flaschen einzusenden.

Mit Achtung

Ramstorfer m. p.

DANIEL RAKUSCH

Eisenhandlung in Cilli
empfiehlt

Kufsteiner Portland-
cto Roman-
Perlmoos. Portland-
Trifaler Roman-
Tüfeler
Steinbrücker „

Cement

Traversen, Stufaturmatten

Eisenbahnschienen für Bauzwecke
zu billigsten Preisen.

Partie Glacehandschuhe

wird ausverkauft, das Paar zu 60 und 75 kr., im

Handschuhwaren-Lager
Bahnhofgasse 162. 273



Kleiner Dachs

auf den Namen „Hato“ hörend, ist auf dem Wege „Cilli—Hochenegg bis Gonobitz“ verloren gegangen. Abzugeben gegen gute Belohnung im **Kaiser Franz Joseph-Bad Tüffer**. 342

Saatkartoffel

sehr gute, ertragreiche, zu haben bei 258
Franz Bahr, Cilli.

Damen-Phaëton

viersitzig, ganz neu, hoch elegant, Wiener Fabricat, ist billig zu verkaufen. Anzufragen bei 187—
Anton Kapla, Sattlermeister, Cilli.

Rohitscher Sauerling Römerbrunn

Kohlensäurereichster natürl. Sauerbrunn.

Erprobtes Heilmittel gegen Husten und
Magenkrankheiten.

Vorzüglich im Gemisch mit Wein.

Zu beziehen in Cilli bei Herrn **Franz Janesch**,
Kaufmann, und direct durch die Verwaltung
der **F. Johanns'schen Sauerbrunnen** bei
Rohitsch. Post Rohitsch-Sauerbrunn. 287—

Der Gesamtauflage unserer heutigen
Nummer liegt ein Prospect des bekannten
Bankhauses **A. Osiakowski** in **Hamburg** bei,
worauf wir unsere verehrlichen Leser be-
sonders aufmerksam machen.

Auflage 344.000; das verbreitetste aller deutschen
Blätter überhaupt; außerdem erschienen Heber-
schungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für
Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei
Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 —
75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten,
enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Be-
schreibung, welche das ganze Gebiet der
Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mäd-
chen und Knaben, wie für das sortierte Kindes-
alter umfassen, ebenso die Leibwäsche für
Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie
die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für
alle Gegenstände der Garderobe und etwa
400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und

Buntstickerei, Namens-Griffen etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen
und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die
Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien, I. Dieringasse 8.

H. Kasperek in Fuinek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee:

Domingo, elegirt, hochfeinst	fl. 6.—
Cuba, hochedelst, Ia.	6.25
Cuba, „ Ia.	6.50
Portorico, hochedelst, Ia.	6.25
Portorico, „ Ia.	6.50
Java, goldgelb, Ia.	6.75
Menado, Ia.	7.50
Ceylon, Ia.	7.—
Ceylon, „	7.50
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, fl. 3.50, Nr. 2, fl. 4.—, Nr. 3, fl. 4.50, Nr. 4, fl. 5.—, Nr. 5, fl. 5.50, Nr. 6, fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.	

„THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1884 bis incl. 30. Juni 1885.

Activa	fr. 91,064,543.94
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	17,926,068.77
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	164,776,000.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für	66,393,200.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der eingereichten Anträge sich auf	1,391,163,329.—
stellt.	

Vom 1. Juli 1885 bis incl. 30. Juni 1886.

Activa	fr. 94,408,165.62
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	18,558,201.15
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848	177,916,462.50
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	61,584,975.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesell- schaft eingereichten Anträge sich auf	1,452,748,304.58
stellt.	

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schließt Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Policen den Rückkauf für Policen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Policen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Policen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem

General-Agenten für **Krain und Südsteiermark**,

Guido Zeschko.

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

DANKSAGUNG.

Für die allseitige und innig Theilnahme während der Krankheit und für die so ehrende zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse unseres geliebten Gatten, bezw. Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Herrn

Adalbert Stiglitz

k. k. Oberlieutenant i. R.

sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten den tiefgefühltesten Dank aus. 294

CILLI, 1. Mai 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die zahlreichen Besuche während der Krankheit, sowie für die überaus zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse unseres unvergesslichen Gatten, resp. Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Herrn

Leopold Zangger

Hausbesitzer

sprechen wir der hochw. Geistlichkeit von Cilli, insbesondere den hochw. Herrn Abt Ritter v. Wretschko, allen Verwandten und Bekannten, sowie den Herren Kranzspendern, unseren tiefgefühltesten Dank aus. 206

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwei Mädchen

zur Bedienung der Maschinen und sonstigen leichten Arbeiten finden dauernde Beschäftigung bei

Joh. Rakusch, Cilli.

„Stadtverschönerungs-Verein“, Cilli.

Die Stelle eines

Parfwächters

mit dem Monatsgehalt pro fl. 5.— ist mit 1. Mai d. J. zu besetzen. Bewerber wollen sich an Herrn **Carl Mathes** wenden.

Das Vorzüglichste für die herannahende Sommerzeit zum Glänzen (Wichsen) des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wägen etc., dessen Glanz auch bei Nässe nicht abfährt, ist

J. Bendik's in St. Valentin neuerfundene
k. k. ausschl. priv.

Lederglanz - Tinctur

welche nicht nur bei mehreren k. k. Regimentern, sondern auch bei kaiserl. Hoheiten für Pferdegeschirr und Wagenleder verwendet wird und wolle nicht mit ordinären Erzeugnissen, wie „Lederappretur“, „Moment- oder franz. Glanzwichse“ verwechselt werden, denn ein Patent wurde nur **Bendik's Lederglanz-Tinctur** ertheilt.

Preise: Flasche Nr. I 1 fl., Nr. II 40 kr., Nr. III 30 kr.; letztere auf 60 Paar Schuhe genügend. Musterlisten mit 16 Stück Flaschen Nr. III werden franco jeder Station per Nachnahme von fl. 3.20 oder gegen Einsendung des Betrages versendet.

Um trotz Nässe bei Thauwetter etc. trockene Lössen zu erhalten, ist das ebenfalls durch Patent vorerwähnte geschützte

wasserdichte Ledernahrungsmittel

das beste Lederconservierungsmittel; Beweis der Unschädlichkeit sind 25 Prämiierungen. Seit mehr als 10 Jahren bei Jagdschuhwerk vom Allerhöchsten Hofe im Gebrauch und von ersten Fachautoritäten nach chemischer Analyse als vorzüglich anerkannt.

Warnung: Beim Kaufe achte man auf den an den Flaschen und Blechdosen angebrachten Namen J. Bendik, denn es werden unter ähnlicher Schutzmarke Fettgemische zu Markte gebracht, welche nichts weiter sind, als Vaseline- oder Mineralölfabrikate. Vaseline ist sonst nichts Anderes, als geläuterter Petroleumsaft, welcher früher unter Petroleum-Wagenschmiere Verwendung fand, und nun als Ledersalbe die Rolle spielen muss, um die Abfälle zu verwerthen. — Wiederverkäufern Rabatt.

Zu Fabrikspreisen lagern bei folgenden Herren Konfekten: In Cilli bei Traun & Stiger, Graz: F. Kroath, Pettau: C. Toman, Marburg: Holtsch, Jos. Martinz, Klagenfurt: Mussi, Laibach: Schnusig & Weber, sowie in allen grösseren Orten der Monarchie.

Znaimer Gurken

von bester Qualität liefert das 5 Kilo - Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Heilung der Lungenleiden

Tuberkulose (Schwindsucht, Auszehrung) Asthma (Athemnoth), chronischen Bronchialkatarrhe etc. durch

Gas-Exhalation

(mittelst Rectal-Injection).

Das Unglaublichste, das scheinbar un erreichbare Ideal der Aerzte, es ist mit dieser Heilmethode ganz und voll erreicht! Ueber die überraschenden, unfehlbaren Heilerfolge sprechen am überzeugendsten folgende in Kürze, aber möglichst im Wortlaute zusammengefasste Atteste von Professoren von Welt, welche auch von den medicinischen Zeitschriften des In- und Auslandes voll bestätigt wurden.

Oft schon nach dreitägiger Gas-Exhalation mittelst Rectal-Injection schwinden Husten, Auswurf, Fieber, Schweiß und Rasselgeräusch. Das Körpergewicht nimmt wöchentlich 1/2 - 1 Kilo zu. Der Patient wird geheilt und kann die anstrengendste Lebensweise wieder aufnehmen.

Bei Asthma stellt sich eine halbe Stunde nach der Gas-Exhalation ein Nachlass der Athemnoth ein. Bei Fortsetzung der Cur kehren die Anfälle nicht wieder. Selbst bei tuberkulös zerstörten Stimmhäutern, wo auch die Hälfte der Lunge zerstört wurde, trat Heilung ein. Von 30 Patienten im letzten Stadium der Tuberkulose wurden mittelst Gas-Exhalation alle gründlich geheilt.

Wie in den grössten Hospitälern der Welt, so findet auch im k. k. Wiener allgem. Krankenhaus der Gas-Exhalations-Apparat beste Anwendung. Atteste Geheilte liegen vor.

Der k. k. a. p. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injection) ist complet mit Zugehör zur Gaserzeugung sammt Gebrauchsanweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch für Kranke durch

Dr. Carl Altmann
WIEN, VII. Mariahilferstrasse 80

für 8 fl. und 30 kr. für Packung, gegen baar oder Postnachnahme zu beziehen. — Die Cur selbst ist weder belästigend noch störend.

Roll-Häringe

frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 80 kr.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Das von der k. k. Statthalterei concessionirte

Realitäten-Verkehrs-Bureau

JULIUS HERZL

GRAZ

Hauptplatz 15, Eing. Pomeranzeng.
empfehl

zum Ankaufe, bezw. Tausch, die in grösster Auswahl in Vormerkung befindlichen

Land - Realitäten, Weingärten, landtäfl. Güter, Wald-Complexe, Fabriken, Mühlen, Villen, Familien-, Zins- und Geschäftshäuser etc. etc.

Objecte jeder Art werden unter coulantten Bedingungen in Verkaufs-Commission übernommen.

Beantwortung brieflicher Anfragen, sowie die Vermittlung für die p. t. Käufer geschieht unentgeltlich. 219

Speck

frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Kein Zweiter der Welt!

Soeben von einer Reise aus Frankreich zurückgekehrt, beehre ich mich, den geehrten Lesern dieses Blattes bekannt zu geben, dass ich wegen der Kriegs-Ereignisse durch Zufall in den Besitz einer grossen Partie von echten Seiden-Spitzen-Tüchern gelangt bin, welche ich im Wege der Auction, halb umsonst, erstanden habe. Ich gebe daher um

Nur fl. 1.50

ein hochelegantes, fein gearbeitetes Damen-

Seiden-Umhängtuch

(sogenanntes Spitzen-Seiden-Fichu)

und garantire nochmals für echte Seide, ausgeführt in den elegantesten und reizendsten Dessins und in den schönsten Modefarben. Der auffallend billige Preis, die ausgesuchte Qualität, sowie die Schönheit und Billigkeit wird gewiss jeden Leser und jede Leserin veranlassen, wenigstens ein Probetuch zu bestellen. — Versendung per Cassa oder k. k. Postnachnahme.

Einzig und allein durch das:

Export-Waarenhaus

Hemmer, Wien, III. Krieglerg.

Nr. 11. 262 15

Russen

frische, beste Marke, liefert das 5 Kilo - Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 25 kr.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Die reichlichste und sicherste Verzinsung

zur Anlage u. Speculation bieten österr.-ung. Staatsrenten.

Es genügen 5. W. fl. 120 für 10.000 Gulden 5% Notenrente	275 10
" " " " 120 " 10.000 " 4% ung. Gold-Rente	
" " " " 200 " 50 Stück österr. Creditactien	

wobei man ohne jedes weitere Risiko einen vollen Monat bei dem momentan noch billigen Curs und günstiger Tendenz den grösstmöglichen Gewinn erzielen kann.

Effective Käufe und Verkäufe

besorge ich coulant discret und genau zum amtlichen Tagescurs, sowie fixe Speculationen, wo man nicht an die Zeit gebunden ist, realisiren kann, wann die Chancen dem Interessenten günstig erscheinen.

Bank- und Commissionshaus Herm. Knöpflmacher

Firmabestand seit 1869. **Wien, I., Wallnerstrasse 11.** Firmabestand seit 1869. Informationen (mündlich oder nichtanonym schriftlich) in discreter Weise stehen gratis zu Diensten.

Man biete dem Glücke die Hand!

500.000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Von den hieneben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Classe 2000 im Gesamtbetrage von M. 117.000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer 1. Classe beträgt M. 50.000 und steigert sich in 2. auf M. 60.000, 3. M. 70.000, 4. M. 75.000, 5. M. 80.000, 6. M. 100.000, in 7. aber auf ev. M. 500.000, spec. M. 300.000, 200.000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung erster Classe dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Orig.-Loos fl. 3.50 kr. 5 W. 1 halbes " " 1 75 " 1 viertel " " " 90 "

Alle Aufträge, welche direct an unsere Firmagerichtsstelle, werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit grösster Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme u. erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz des Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem

14. Mai d. J.

zukommen zu lassen.

KAUFMANN & SIMON

Bank- und Wechselgeschäft in **HAMBURG.**

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle Diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geldverloosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertriebe der Originalloose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben geniessen derart alle Vortheile des directen Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registrirt und promptest effectuirt.

281-12

Wein - Geläger

sowohl frisch als auch gepresst und getrocknet, kauft jedes Quantum

223 10

Georg Jäkle
Weinstein-Raffinerie
CILLI.

Franz Cölestin's

Fleischhauerei

CILLI, Postgasse Nr. 41

305

empfiehlt dem geehrten Publicum gutes Ochsenfleisch, hinteres, per Kilo 48 kr., vorderes, Brust- und Fettfleisch per Kilo 44 kr. Kalbfleisch per Kilo 52 kr. Schweinefleisch per Kilo 52 kr. Geräuchertes Fleisch erster Qualität stets am Lager. Speck per Kilo 60 kr. Schweinefett, feinstes, Kilo 68 kr.

Zwei gebildete Damen

(Schweizerinnen)

ertheilen sorgfältigen und gewissenhaften

Unterricht in französisch, englisch u. Clavier.

Adresse in der Expedition.

292 3

Civilgeometer V. ZUNDER

CILLI, Hauptplatz 38. 296 3

In einem grösseren Markte Untersteiermarks wird für ein Specerei-, Manufactur- u. Eisengeschäft ein

Lehrling

sogleich aufgenommen.

Näheres bei Wogg & Radakovits, Cilli.

297

Lohnendes Nebeneinkommen.

Lebens- und Feuerversicherungs-Agenten finden für Städte, Märkte und grössere Pfarren bei einer renommirten österr. Gesellschaft Aufnahme. Bei entsprechender Leistung fixe Bezüge. Briefl. Anfragen unter „L. N. 1867“ an dieses Blatt. 51 50

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Passenden

eleganten Zimmer-Schmuck

bildet das bei

Gilbert Anger, Wien

VII., Siebensterngasse 32

erschienene

Oelfarbendruckbild Sr. Majestät

des

Kaisers Franz Josef I.

Höhe 69 cm., Breite 56 cm.

als lebensgrosses Brustbild in der Campagne-Uniform nach der Original-Photographie von Prof. Luckhardt, zum Preise von fl. 2.—, in hochfeinem Rahmen fl. 5.— inclusive Porto und Verpackung gegen Vorhereinsendung des Betrages zu beziehen. 234 14

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Wirthschafter

verheiratet, mit langjährigen Zeugnissen und guten Empfehlungen, wünscht seinen Posten zu ändern. — Briefe erbeten unter „Wirthschafter“ Poste restante Kötsch. 299 3

Nett möblirtes Zimmer

ist zu vergeben. Theatergasse Nr. 38.

298 3

Dr. J. Hoisel

ordinirt bis 13. Mai in seiner Wohnung:

Cilli, Café Hausbaum. 304 3

Eine Wohnung

bestehend aus 6 Zimmer sammt Zugehör

zwei Wohnungen

bestehend aus zwei Zimmer und Küche und 4 Zimmer und Küche sind theils jetzt, theils am 1. August zu beziehen. Näheres i. d. Exp. d. Blattes. 301

Ein Glaswagen

im besten Zustande ist zu verkaufen. Anzufragen im Hotel Elephant, Cilli. 274

Echter guter Weinessig

zu haben.

285 2

Fr. Gsund, Wienerstrasse 6.

Einzelverkauf folgender Blätter:

„Grazer Tagespost“

„Neue Freie Presse“

„Deutsche Zeitung“

„Neues Wiener Tagblatt“

in der

Papierhandlung J. Rakusch

Hauptplatz 104.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater, 36

empfiehlt ihr grosses Lager von completeen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz. Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karmessien. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigt. Anstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigt ausgeführt. Hochachtungsvoll

N. Kollndorfer.

VICTORIA!!

Zusammenstellung
aller **48,700 Gewinne**, welche in
sieben Abtheilungen zur Entscheidung kommen.
Der größte Gewinn ist im glücklichsten Falle:
500,000 Mark.

Specielle Aufstellung aller 48,700 Gewinne und
einer Prämie.

1	Prämie à 300,000 =	300,000
1	Gewinn à 200,000 =	200,000
2	Gewinne à 100,000 =	200,000
1	Gewinn à 80,000 =	80,000
1	" à 75,000 =	75,000
2	Gewinne à 70,000 =	140,000
1	Gewinn à 60,000 =	60,000
2	Gewinne à 50,000 =	100,000
1	Gewinn à 30,000 =	30,000
5	Gewinne à 20,000 =	100,000
26	" à 10,000 =	260,000
56	" à 5,000 =	280,000
106	" à 3,000 =	318,000
256	" à 2,000 =	512,000
512	" à 1,000 =	512,000
791	" à 500 =	395,500
31	" à 300 =	9,300
57	" à 200 =	11,400
59	" à 150 =	8,850
30950	Gew. à 145 =	4,487,750

etc. etc.

Durch alle 7 Abtheilungen kostet ein viertel
Original-Loos fl. 19.70; halbe und ganze in
entsprechendem Verhältniß.

Eine halbe Million Mark

in Gold

ist in kürzester Frist mit einer nur geringen Einlage zu
gewinnen in der neuesten vom Staate Hamburg garantirten
großen Millionen-Verloosung!!

Diese große von der hohen Staatsregierung genehmigte und garantirte Geldverloosung, in
welcher binnen wenigen Monaten der enorme Betrag von

9 Millionen 626,550 Mark

zur sicheren Vertheilung kommt, besteht aus 97,000 Loosen mit 48,700 Gewinnen.

Mehr als die Hälfte aller Loose müssen mit Gewinn gezogen werden.

Der genaue Auszug aller Gewinne, welche in 7 Abtheilungen ausgelost werden, ist aus
dem amtlichen Ziehungsplan ersichtlich, welcher unaufgefordert jeder Loosbestellung gratis bei-
geschloffen wird.

Der Hauptgewinn der ersten Klasse beträgt 50,000 Mark, steigt sich in der zweiten
Klasse auf 60,000, dritten auf 70,000, vierten auf 75,000, fünften auf 80,000,
sechsten auf 100,000 und endlich in der siebenten auf eben.

500,000 Mark

speciell aber: 300,000 200,000 100,000 u. c.

Der Preis der Loose ist amtlich festgestellt, und beträgt derselbe für
die erste Abtheilung ö. B. fl. 3.50 für ein ganzes Original-Loos;
damit sich jedoch Jeder ganz nach seinen Verhältnissen betheiligen kann,
werden auch halbe Original-Loose à ö. B. fl. 1.75 und viertel Ori-
ginal-Loose à 90 kr. ö. B. verkauft,

welche alle mit dem amtlichen Wappen versehen sind.

Das Bankhaus **A. Osiakowski** in Hamburg ist mit dem Verkauf der
Original-Loose für diese neueste große Capital-Verloosung betraut und hält in seiner
Stückscolle eine reiche Nummernauswahl von Original-Loosen zum amtlichen
Planpreise zu geneigtem Glückwunsche bestens empfohlen. Bestellungen auf Loose werden
mittels Postanweisung oder in recommandirten Briefen, denen der Betrag in Baarem beige-
schloffen ist, erbeten. Die eingelangten Aufträge werden nach jeder Richtung hin in gewohnter
Weise stets prompt und verschwiegen ausgeführt sowie nach statthalter Ziehung die amtliche
Ziehungsliste und Gewinnelder unaufgefordert discreet übermittelt.

Da der Vorrath von Original-Loosen voraussichtlich schnell vergriffen sein dürfte, werden
gefällige Aufträge **baldigst**, spätestens jedoch bis zum

15. Mai 1887

erbeten, damit die gewünschten Loose rechtzeitig vor Ziehung abgesendet werden können. Zur
Aufgabe der Bestellung beliebe man den untenstehenden Auftragsbrief zu benutzen.

A. Osiakowski,
Hamburg.

Sie abzuschneiden.

Auftragsbrief

an das Bankhaus

A. OSIAKOWSKI

in Hamburg.

Erzuche um Zuteilung von

Loos der vom Staate garantirten

Capital-Verloosung.

Den Betrag dafür von Oest. Währ.

fl. kr. empfangen Sie per

Postanweisung.

Vor- und Zuname:

Beruf:

Wohnort:

Straße:

Bemerkungen:

Datum:

NB. Bei Bestellung kann der Betrag
mittels Postanweisung oder in
recommandirtem Brief einge-
sendet werden.

Briefe nach Hamburg kommen in
einem bis zwei Tagen an.